

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 2 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 49.

Kamen, Mittwoch, den 26. April 1911.

29. Jahrg.

Neues vom Alldeutschen Verband.

Der Vorstand des Alldeutschen Verbandes war am Montag fast vollständig zu einer Sitzung in Berlin versammelt, auf der eine Reihe wichtiger politischer Tagesfragen durchgesprochen wurden. Zuvor gab es eine nicht uninteressante Enthüllung. Fabrikdirektor Baumann-Köln regte an, gelegentlich gemeinsame Veranstaltungen der großen nationalen Vereine abzuhalten. Diesen Vorschlag beämpfte der Vorsitzende Claf mit dem Hinweis darauf, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft im Vorjahre eine Einladung des Verbandes abgelehnt habe. Der Grund hierzu: der Vorsitzende dieser Gesellschaft von Holleben habe diese Haltung in folgendem Schreiben vom 12. August v. J. motiviert: „Dem Alldeutschen Verbande danke ich namens der Deutschen Kolonialgesellschaft für die Einladung zum diesjährigen Verbandstage. Die Einladung hat dem Präsidenten unserer Gesellschaft, Seiner Majestät dem

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg vorgelegen, doch sieht sich höchstwahrscheinlich infolge der auf dem Verbandstage in Schandau mit Bezug auf ihn gegebenen Äußerungen nicht in der Lage, einen Vertreter zu entsenden.“ Der Vorsitzende erinnert daran, daß in Schandau allerdings bei Erörterung der Belsenfrage gewisse politische Maßnahmen des Herzogregenten, die nach der Ueberzeugung der betreffenden Redner schädlich wirkten, mißbilligt worden waren: „Diese Tatsache haben Herzog Johann Albrecht, der dem Alldeutschen Verbande lange Jahre angehört habe, veranlaßt, seinen Austritt durch sein Kabinett erklären zu lassen.“ Die Verbandsleitung habe diesen Schritt eines so hervorragenden Mitgliedes mit Bedauern hingenommen, habe sich aber nicht erklären können, wie eine politische wohl begründete Kritik an politischen Handlungen des Herzogs in seiner Eigenschaft als Regent von Braunschweig eine solche Kränkung der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender Herzog Johann Albrecht sei, darstellen sollte, daß dieser nationale Verein die übliche an ihn ergangene Einladung — sie galt dem Vereine und nicht dem Vorsitzenden — in solcher Form ablehnte. Jedenfalls beweise dieses Vorwissen, daß zurzeit dort keine Neigung vorausgesetzt werden könne, mit dem A. D. V. gemeinschaftliche Veranstaltungen zu treffen; das zu erwartende Fernbleiben eines so großen und wichtigen Vereins allein aber müsse die Verbandsleitung veranlassen, der Anregung des Herrn Baumann keine Folge zu geben. — Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall und Zustimmung.

Aus den Verhandlungen selbst haben wir folgendes hervor: Nachdem Reichstagsabgeordneter Generalleutnant z. D. v. Liebert über die politische Lage im Reich berichtet hatte, und im Anschluß daran eine Entschließung angenommen worden war, in der nochmals vor der Verlesung einer Verfassung für die Reichslande gewarnt und die schleunige Durchführung des Enteignungsgesetzes für notwendig erklärt wird, verbreitete er sich in einem eingehenden Vortrage

über die Fremdenlegion

In Vertretung des Generalleutnants z. D. von Brochm. Er ging mit ihr überaus scharf ins Gericht und führte u. a. aus: „Die Fremdenlegion ist ein anwidernendes, verächtliches Landsknechtstum, nicht nur durch die furchtbare Grausamkeit ihrer Disziplin und Strafen, sondern durch die schamlose Moral, die sie jeden Verbrecher, jeden Ueberläufer aufnehmen läßt, weil er ihr zwei Fäuste und zwei Beine zuführt. Leider besteht sie zu 50 vom Hundert aus Deutschen, davon 45 vom Hundert Elsässer. Die Deutschen aber liefern die wenigsten Verbrecher. Meist sind es verführte Söhne des Reichslandes oder arme, wanderlustige deutsche Handwerksburschen, die auf der französischen Landstraße hungerten, und die der Hunger in die Werbebüreau trieb. Die Legion ist die einzige Truppe der Welt, deren Vorgesetzte niemals Rücksicht über das Leben ihrer Untergebenen abzugeben haben; sie gelten als vil sang (minderwertiges Blut). Daher werden auch Hunderte zu Tode marschirt.“ Redner kritisierte dann eingehend die Haltung Frankreichs in dieser beklagenswerten Frage, die zweifellos eine europäische sei, und sagte u. a.: „Die Legion wird durch zwei Fragen gekennzeichnet: 1. Ist es anständig, einem hartarbeitenden Mann und tapfer kämpfenden Soldaten fünf Centimes Tageslohnung zu bezahlen? 2. Verträgt es sich mit dem allgemeinen Ehrbegriff, das Unglück armer Teufel oder deren Konflikt mit ausländischen Gesetzen wucherisch für nationale Zwecke auszunutzen?“ Es wurde zum Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes weist sich mit der öffentlichen Meinung fast aller Kulturoffizier in der Verteilung der Einrichtung der Fremdenlegion und der in ihr herrschenden Zustände einig und bedauert, daß das französische Volk sich nicht aus eigenem Antrieb entschließt, diese Truppe aufzulösen. Im Hinblick darauf, daß in der Fremdenlegion über die Hälfte Reichsdeutsche und unter ihnen wieder in großer Mehrzahl Elsas-Lotharinger sind, hält der Alldeutsche Verband es für geboten, daß 1. die Reichsregierung jede weitere Werbefähigkeit für den Eintritt in die Legion unmöglich macht, bestehende Vereine von allen Legionären auflöst, das Tragen der Legionärsuniform verbietet und alle Veranstaltungen der im Reich wohnenden Legionäre strengstens untersagt, auch dafür Sorge trägt, daß insbesondere die reichslandische Regierung so verfährt; 2. daß, um die Rückkehr solcher aus dem Reich stammender Legionäre, die der Armenpflege zur Last fallen würden oder sonst unerwünscht wären, unmöglich zu machen, in das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die Verwaltungsbehörden befugt sind, nach ihrem Ermessen gewissen Angehörigen der Fremdenlegion oder ähnlicher fremder Truppenteile die Reichsangehörigkeit zu entziehen.“

Der Vorsitzende sprach hierauf

zur Marokkofrage,

worauf sich die Versammlung nach lebhafter Debatte auf folgende Entschließung einigte:

„Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes sieht den Augenblick gekommen, wo durch Schuld Frankreichs der derzeitige Sultan von Marokko außerstande ist, Ruhe im Lande zu stiften und seiner Herrschaft Geltung zu verschaffen. Die Ordnung der marokkanischen Frage darf, falls das Ansehen und die Interessen des Deutschen Reiches gewahrt werden sollen, nicht Frankreich allein überlassen werden, sondern die Reichsregierung ist berufen, bei der Gestaltung der Zukunft Marokkos entscheidend mitzuwirken. Für die Verhandlungen mit Frankreich wiederholt der Vorstand die Forderung des Alldeutschen Verbandes, das Land zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich zu teilen, wobei das ganze atlantische Marokko dem Reich zufallen müßte, und er weist darauf hin, daß die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit der Gewinnung einer deutschen Siedlungskolonie jetzt in weitestestem Bevölkerungsstufen geteilt wird.“

Nachdem dann noch die Tagesordnung für den Düsselbacher Verbandstag festgelegt worden war, wurde auf Antrag von Dr. Reuter (Hamburg) eine Entschließung zugunsten der deutschen Schrift angenommen und in den geschäftsführenden Ausschuss Generalleutnant v. Brochen (Berlin) gewählt. Ein gemeinschaftliches Wahl schloß sich an die Sitzung.

—sch.

Deutsches Reich.

Reichshaushaltsetat für 1912 und Reichstagswahl.

Die „Münch. N. N.“ halten an ihrer Meldung fest, wonach der Plan bestehe, dem jetzigen Reichstag noch das Budget für 1912 vorzulegen: „Man täuscht sich über den Ernst der Lage, wenn man glaubt, unsere Meldung, die aus vorzüglicher Quelle stammt, als unmöglich oder schlecht informiert abtun zu können. Daselbst hat man vor einigen Monaten auch mit der Ankündigung der Herbstsession getan, und daß der Wille hierzu sowohl bei der Regierung wie bei dem schwarz-blauen Block jetzt feststeht, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr. Etwas anderes ist freilich, ob der Plan ausführbar sein wird. Wir aber haben das Projekt, daß dieser Reichstag auch noch das Budget für 1912 erhalten soll, in die Öffentlichkeit gebracht, nicht um es zu fördern, sondern um es zu zerstören.“ Hierzu bemerkt der „B. B. C.“ noch u. a.: „Die Opposition gegen die Belastung des jetzigen Reichstages auch noch mit dem nächsten Etat hat den guten sachlichen Grund, daß man keine Ueberstürzung der Etatsdebatten will. Es heiße, diese zur Farce machen, wenn man sie dem Reichstag noch in seiner Sterbestunde zumutete. Dazu kommt, daß augenfällig die Absicht der Regierung dahin geht, den neuen Reichstag, wenn der Etat noch vom alten erledigt wird, „gegebenenfalls“ erst im Oktober nächsten Jahres einzuberufen! „Gegebenenfalls“, d. h. wenn die Zusammenfassung des neuen Reichstags der Regierung nicht passen sollte. Ja — man kann vielleicht sogar annehmen, daß man die Reichstagswahlen erst in den Herbst 1912 legt, indem man die Verfassung so ausgelegt, daß nur nach einer Auflösung des Reichstages innerhalb von 60 Tagen Neuwahlen stattfinden brauchen, und einer solchen Auflösung würde man eben vorbeugen, indem man den Reichstag einfach am 25. Januar 1912 eines natürlichen Todes sterben läßt. Wir halten es für dringend notwendig, daß die liberalen Parteien sofort nach Beginn der Reichstagsverhandlungen am 2. Mai die Regierung nötigen, offen Farbe zu bekennen!“ — In der Tat wäre es erwünscht, wenn endlich eine klare Darlegung der Regierung erschiene, um der „Wahlseeschlange“ ein definitives Ende zu bereiten!

Das neue preussische Eisenbahnaufsichtsgesetz ist im Eisenbahnministerium fertiggestellt worden und wird dem Abgeordnetenhaus in nächster Zeit zugehen. Neben den Kosten für die Herstellung zweiter und weiterer Gleise auf bestehenden Eisenbahnstrecken fordert der Entwurf den Geldbedarf für den Ausbau der Nebenbahn Posen-Schneidemühl zur Hauptbahn und zum Bau einer rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung zwischen Mülheim am Rhein und Rastfeld bei Köln an Stelle der aufgegebenen Schiffbrückenlinie, ferner weitere Raten zur Einrichtung elektrischer Zugförderung auf der Strecke Dessau-Bitterfeld und einigen schlesischen Gebirgsstrecken, schließlich 82 Millionen für die außerordentliche Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen. Die Aufwendungen, die für diese neuen Bedürfnisse auf den Gesamtwort zu verweisen sind, betragen etwa 150 Millionen Mark, die durch Anleihen zu decken sind. Ferner wird der Entwurf den Bau einer Reihe neuer Nebenbahnen vorschlagen, deren Bau, wie in allen Nebenbahngesetzen üblich, von gewissen Vorbedingungen abhängig gemacht wird.

Gewerbliche Fortbildungsschulen. Zu dem Gesamtwort betreffend die Einrichtung von gewerblichen Pflichtfortbildungsschulen, dessen Beratung in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses am 2. Mai beginnt, sind im Abgeordnetenhaus eine Reihe von Abänderungsvorschlägen aus Interessentenkreisen eingegangen. Der Verein der deutschen Kaufleute in Berlin wünscht die Einrichtung dieser Fortbildungsschulen in allen Gemeinden über 5000 Einwohner für die männliche und weibliche Jugend, die Handelskammer in Schweidnitz tritt für eine Beibehaltung der Fortbildungsschulen als Fachschulen ein und will einen Sonntagsunterricht bis zu zwei Stunden zulassen. Eine Reihe von Frauenvereinen bitten die gewerblichen Pflichtfortbildungsschulen auch auf die weibliche schulentlassene Jugend auszudehnen. Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigung in Essen bittet den Religionsunterricht in diesen Schulen einzuführen, die Schulpflicht auf weibliche Personen unter 18 Jahren

auszudehnen und Lehrlinge, die eine Fortbildungsschule nicht besucht haben, zur Ablegung einer Prüfung an einer Fortbildungsschule zuzulassen.

Der neue Kommandeur der Schutztruppe für Südwest-Afrika. Major v. Heydebreck, der bereits seit langen Jahren der Schutztruppe von Südwest-Afrika angehört, ist jetzt an Stelle des Obersten von Etorf, der bekanntlich vor kurzem in die Armee zurücktrat, mit der Führung dieser Schutztruppe beauftragt worden. Herr von Heydebreck gilt als einer der erfahrensten und schneidigsten Afrikaner. Längere Zeit stand er als Inspektor an der Spitze der im Jahre 1907 geschaffenen Landespolizei.

Die Erstwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis fand am Montag statt. Im ganzen haben die Freisinnigen 238, die Sozialdemokraten 139 Mandate erhalten. In Gültigkeit sind die im Jahre 1910 gewählten 112 Wahlmännermandate geblieben, von denen den Freisinnigen 39, den Sozialdemokraten 73 gehören. Die Fortschrittliche Volkspartei verfügt also jetzt im ganzen über 277, die Sozialdemokratie über 212 Wahlmänner. Die Abgeordnetenwahl findet am 23. Mai statt; es stehen sich Rentier Robert Kreitzing (Fortschr. Volksp.) und Schriftsteller Brunwald (Soz.) gegenüber. Die Wahl des ersten erscheint gesichert.

Der Fall Trömel. Zur Angelegenheit des Bürgermeisters Trömel-Ufedom wird weiter mitgeteilt, daß Herr Trömel von der Regierung in Paris aufgefordert wurde, sich innerhalb von fünf Tagen in Ufedom zu ihrer Verfügung zu stellen. Hier wurde ihm von dem Referendar a. W. Bedel eröffnet, daß er bis zur Erledigung des gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens mit dem halben Gehalt suspendiert sei. Die Disziplinaruntersuchung führt der Regierungsrat v. Reh-Stettin.

Ausland.

Französisch-italienische Freundschaftssoffte.

Bei dem Diner, das der König von Italien am Montag zu Ehren der französischen Sondergesellschaft gab, führte er in seinem Toast u. a. aus: „In dem Maße, wie die Zivilisation fortschreitet, zeigen die Gefühle, die die Völker trennen, die Neigung zu schwinden, während die Flamme der Gefühle, die die Völker einander nähern, lebendig und rein bleibt. Deshalb lebt und wird ewig in unseren Herzen die Erinnerung leben an dem Anteil, den Frankreich an den großen Ereignissen hatte, die dazu führten, daß Italien unabhängig, frei und einig wurde. Deshalb werden immerdar in ehrender und teurer Erinnerung die Namen Ihrer Landesleute leben, die ruhmreich für die italienische Sache gefallen sind. Die herzliche Freundschaft zwischen unseren beiden nach Abstammung, Denkungsart und Sitten verwandten Völkern beruht auf fester Grundlage und trägt kräftig zur Aufrechterhaltung des Friedens bei, der das gemeinsame Ziel der Regierungen ist und das höchste Gut der Völker.“ Der französische General Michel erwiderte u. a.: „Es sei mir gestattet, Eurer Majestät zu sagen, wie sehr unsere Soldatenherzen dadurch gerührt worden sind, daß Eure Majestät in so gnädiger Weise des französischen Blutes gedacht haben, das für diese ruhmreiche Sache vergossen worden ist. Diese innere Bewegung wird widerhallen in meinem ganzen Vaterlande und seiner Armee. Die herzliche Freundschaft unserer beiden Länder, geeint durch die Bande des Blutes und gemeinsamer Kultur und eins in der edlen Mitarbeit an dem Fortschritt, beruht auf einer soliden Grundlage und stellt eine kostbare Bürgschaft dar für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht der Völker.“

Regierung und Bahngesellschaften.

Mehreren Pariser Blättern zufolge beabsichtigt die französische Regierung, wegen der Haltung der Eisenbahngesellschaften in der Frage der Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner vom Parlamente u. a. folgendes zu verlangen: Das Recht der Bestätigung der Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktoren, die Befugnis zur Ergreifung von Maßnahmen gegen diejenigen Gesellschaften, welche die Angestellten an der Ausübung ihrer Syndikatsrechte verhindern, Aufhebung des Penfionsrechts der Ingenieure, die aus dem Staatsdienst in den Dienst der Eisenbahngesellschaften treten, und Abschaffung der Auszeichnungen für Dienste, welche nicht im Interesse des Staates geleistet wurden.

Das marokkanische Räufespiel

Stößt jetzt auch in England auf Argwohn! Die offiziöse Londoner „Westminster Gazette“ spricht die Ueberzeugung aus, daß die französische Regierung keine militärische Okkupation Marokkos beabsichtige, erstens, weil dies internationale Verwicklungen herbeiführen würde, zweitens wegen der inneren Schwierigkeiten, die dieser Operation entgegenstehen. Das Blatt fährt fort: „Wir hoffen, daß die französische Regierung bedachtsam handeln und soweit als möglich sich darauf beschränken wird, der eingeborenen Truppen französische Offiziere zu geben. Wir hoffen ferner, daß sie internationale Empfindlichkeiten schonen und ihre Nachbarn von jedem Schritt, den sie zu tun beabsichtigt, genau unterrichten wird. Die deutsche Regierung kann nicht gut Einspruch gegen Maßregeln erheben, die für die Sicherheit der französischen Mission und der Europäer in Fez notwendig sind, aber sie wird sicher fordern, daß der Algeiras-Vertrag in Geist und Buchstaben eingehalten wird, und darin ist

sie natürlich völlig in ihrem Recht." — In Paris dirigiert man vorläufig die Truppenschiffe nach Marokko ruhig weiter. Auch Spanien beginnt jetzt Mannschaften nach Barrafra einzuschiffen.

Kleine politische Nachrichten.

Zwischen der ungarischen Justizpartei und den Sozialisten ist ein gemeinsames Vorgehen in der Wahlrechtsfrage in Aussicht genommen.

Die aus einem Admiral und drei anderen Offizieren bestehende englische Marinekommission, die mit der Reorganisation der griechischen Marine beauftragt ist, ist in Athen eingetroffen.

Die spanischen Senatoren und Deputierten, die der republikanischen und der sozialistischen Partei angehören, haben ein Manifest an das Parlament gerichtet, in dem sie erklären, innerhalb und außerhalb des Parlamentes die auf der Revision des Prozesses Ferrer und anderer Prozesse abzielende Kampagne fortsetzen zu wollen.

750jähriges Stadtbild und Landesausstellung in Schwerin.

Das seltene Jubiläum ihres dreihunderttausendjährigen Bestehens wird in diesem Sommer die mecklenburgische Residenz Schwerin begehen und mit der auf drei Tage berechneten Jubiläumsfeier zugleich die großangelegte Dritte Mecklenburgische Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung verbinden. Schwerin ist die einstige Gründung des braunschweigischen Heinrichs des Löwen.

Nachdem sein wendischer Gegner, der bisherige Herrscher im mecklenburgischen Lande, der greise Obotritenfürst Niklot, im Kampfe gegen den deutsch-christlichen Eroberer gefallen war, gründete Heinrich in der Nähe von Niklots zerstörter Burg Ruarn eine Stadt als Ausgangspunkt für die christliche Mission. Mit der Zeit bahnte sich zwischen Heinrich und Niklots hinterbliebenem Sohne Pribislav eine Versöhnung an, in deren Folge sich Heinrichs Tochter Mechthild mit dem Sohne Pribislavs, dem jungen Herzog Borwin, vermählte. Dadurch erhielt das Obotritenhaus die Herrschaft über Mecklenburg wieder zurück, und im 13. Jahrhundert wählte es auch die alte Stätte der Burg wieder zu seinem Herrscherort, die Insel am See, wo jetzt das durch seine herrliche Lage und kunstvolle Architektur berühmte Schloss steht. Zur Zeit residiert hier Großherzog Friedrich Franz IV., der Sproß des ältesten europäischen Fürstenhauses, als 25. Herrscher des Obotritenstammes.

Das Jubiläumsgeschehen gab der Schweriner Einwohnerschaft Anlaß, besondere Festlichkeiten zu planen. Die Festtage sind auf den 7. bis 9. Juli gelegt. An Stelle des üblichen Festzuges, den die Stadt bereits in größter Pracht beim Einzuge des Großherzogpaares vor einigen Jahren erlebte, hat man, um sich historisch zu betätigen, ein altmecklenburgisches Tanzfest auf freier Wiese in der Ausstellung gewählt. Nach alten Tanzweisen werden Reigen in historischen Trachten ausgeführt werden; u. a. sind dazu die Bauern von dem Stammdorfe Zepelin hinzugezogen worden. Historischen Charakter wird auch in der Landesausstellung eine überaus wertvolle Abteilung von Kunstgegenständen aus Schiffsresten, Rathäusern und Kirchen tragen. Auf dem „Alten Garten“, einem der schönsten Stadtplätze, wird eine mit großer Illumination des Schlosses, des Museums, Theaters und angrenzenden Seefers verbundene Serenade stattfinden.

Die Eröffnung der Landesausstellung erfolgt am 24. Mai, wahrscheinlich in Anwesenheit der beiden mecklenburgischen Großherzöge, die das Protektorat übernommen haben. Das terrassenförmige Gelände des „großen Dreiecks“ mitten in dem weitgedehnten, durch Jahrhunderte gepflegten Schlosspark, bietet ein ideales Ausstellungsterrain. Die Ausstellung ist in ihren umfangreichen und stilvollen Bauten so weit gefördert, daß sie zur Eröffnung wirklich „fertig“ sein wird. Neben den palastartigen Hauptgebäuden führt das Verzeichnis über zwanzig Sonderausstellungen in eigenen Gebäuden auf. Als Ausstellungsgegenstände sind zu nennen: Ergebnisse des Maschinen- und Eisenbahnwagenbaus in Wismar, der chemischen Produktion in Rostock, des fortgeschrittenen Kunstbuchdrucks in Schwerin, des dortigen Wagen- und Automobilbaus, der weithin bekannten und geschätzten Möbelfabrikation, mit der sich die Kunst der „bemalten Wohnräume“ verbindet, der charakteristischen keramischen Industrie in Teterow usw. In eigenen Gebäuden werden die Gewerbeschulen ausstellen, die Fortschritte werden Beweise der hochgepflegten Fortwirtschaft geben, in altmecklenburgische Verhältnisse führt der Heimatbund, und eine Kunstausstellung wird neben der historischen Abteilung auch die lebenden mecklenburgischen Künstler zu Wort kommen lassen.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Neue Ehrung Kaiser Wilhelms durch die österreichische Flotte. Wie schon kurz erwähnt wurde, ist in Erfüllung eines Versprechens des österreichischen Thronfolgers das österreichische Levantegeschwader, das bei der Flottenbewegung vor Pola während der Fahrt des Kaisers von Venedig nach Korfu nicht zugegen war, von Zante kommend, vor Korfu am Montag eingetroffen. Nach Austausch der üblichen Höflichkeiten begab sich der Kommandant des Geschwaders, Admiral von Kuntz, mit etwa vierzig Offizieren zur Meldung bei Kaiser Wilhelm nach dem Schloß Achilleion. Sie wurden gegen 4 Uhr von dem Kaiserpaar auf der Achilleionstrasse empfangen, worauf der Tee genommen wurde. Der Kaiser verweilte im Kreise der Herren bis gegen 6 Uhr. Die Offiziere gingen hierauf durch den Park an dem Denkmal der Kaiserin Elisabeth vorbei zum Pier hinab und kehrten auf dem Wasserweg zu ihren Schiffen zurück. Abends fand bei den kaiserlichen Herrschaften auf der Hofzollern Souper und Tanz statt. Hieran nahmen außer dem Kaiserpaar, der Prinzessin Viktoria Luise und der griechischen Königsfamilie mit den Gefolgsleuten teil: die österreichischen Offiziere, die Kommandanten der drei deutschen Schiffe, der Kommandant des griechischen Kreuzers Spefsai, der Präfekt, der deutsche Gesandte in Athen Freiherr von Wangenheim mit Gemahlin und Tochter, der österreichische Generalkonsul in Korfu Morle, der deutsche Konsul in Korfu Spengelin mit seinem Bruder und Professor Doerpfeld.

Eine französische militärische Sondergesandtschaft mit dem General Michel an der Spitze traf am Montag in Rom ein und hat dem König ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten Fallières mit den Glückwünschen zum 50jährigen Jubiläum des Königreichs Italien überbracht.

Heer und Flotte.

Die graue Farbe beim Militär. Nachdem bestimmt worden ist, daß alle neuen Uniformmarnituren der deutschen Armee aus feldgrauem Tuch herzustellen sind, soll jetzt auch, wie der „Konfektionär“ mitteilt, in der Armee ein Einheitsfärbestoff mit der Bezeichnung „farbiger Körper“ Verwendung finden. Ferner soll die feldgraue Farbe auch bei den Heeresgerätschaften, bei denen bisher noch das graubraune Segeltuch verwendet wurde (Brotbeutel, Zeltbahnen, Wagenplanen) eingeführt werden. Diese sollen mit feldgrauem Segeltuch versehen bzw. aus solchem hergestellt werden. Bei einzelnen Armeekorps werden bereits entsprechende Versuche gemacht.

Aus Groß-Berlin.

Von einem Straßengefährten erschlagen. Eine Prügelei mit tödlichem Ausgang hat in der Pfingststraße in Niddorf stattgefunden. Als eine Straßengefährtenkolonne den Damm überquerte, wurde sie von dem Fensterputzer Benjamin Tammert gehänselt. Als sich der Vorarbeiter der Kolonne Paul Klose dies verbat, schlug Tammert mit dem Schlüssel auf ihn ein. Klose erhob seinen Straßengefährten und schlug damit derartig dem Tammert auf den Kopf, daß Tammert bewußtlos zu Boden stürzte. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Budow gebracht und ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Unüberwindliche Abneigung gegen das Lernen. Als am Montag der neunjährige Schüler Ernst Brenzlau in Tasdorf nach den Osterferien die Schule wieder besuchen sollte, ging er ins Wasser. Er wurde indes bereits bewußtlos von einem Feldarbeiter wieder herausgezogen und ins Leben zurückgerufen. Der Knabe hatte schon vor dem Schulgange seinen Eltern erklärt, lieber ins Wasser gehen, als das Schulhaus aufsuchen zu wollen. Natürlich schenkten die Eltern diesen Worten keinen Glauben und ließen den Knaben nach der Schule. Er langte aber dort nicht an, sondern machte seine Drohung zur Tat. Auch ein Zeichen der Zeit.

Aus aller Welt.

Mord und Selbstmordversuch im Irren. Montag früh versuchte die Frau des Arbeiters Mahler, sich und ihre vier Kinder in dem Teich des Ziegeleiparks bei Thorn zu ertränken. Sie stieß zuerst ihr achtjähriges Mädchen in den Teich, doch gelang es diesem, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten und zu entkommen. Ein fünfjähriger Knabe konnte ebenfalls davonlaufen, während die Mutter die beiden jüngsten Kinder, im Alter von vier und zwei Jahren, in den Teich warf und dann selbst nachsprang. Passanten zogen die Frau und die Kinder aus dem Wasser und stellten Wiederbelebungsversuche an, die auch bei allen drei von Erfolg begleitet waren. Die Frau hat anscheinend die Tat in einem Anfall von Geistesgekränktheit begangen.

Er mordung eines Herbergsbauers. In Ehlingen wurde der Herbergsbauer der Herberge zur Heimat von einem 27-jährigen Schmiedegesellen, den er hinausgewiesen hatte, in den Unterleib geschossen. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Täter ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und von Passanten so verprügelt, daß er gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein französisches Seifenstück zum Hauptmann von Köpenick. Ein Seitenstück zu dem bekannten und viel belächelten Streich des Schuhmachers Wilhelm Voigt lieferte in Bordeaux der Kaufmann Ludovic Grateron. In einer Leutnantsuniform promenierte er durch die Straßen, hielt unterwegs einen Korporal an, der nicht vorchriftsmäßig gegrüßt hatte, machte ihm strenge Vorhaltungen und begab sich nach der Kaserne Cursol, wo er sich die Unlauterkeit ausständigen ließ und in die Register eine Randbemerkung eintrug. Auf Grund dieser Bemerkung erstattete der wachhabende Sergeant Rapport beim Hauptmann, und so kam die Unrechtheit des schneidigen Leutnants an den Tag. — Das Vorwissen beweist am besten, daß Schmiedeleien nach dem Muster des Schuhmachers Voigt nicht nur gegenüber dem deutschen Militarismus möglich sind, wie das seinerzeit leider von einem Teil der deutschen Presse irreführend behauptet wurde. Der Vorgang in Bordeaux liegt eher noch ernster, als der vor einigen Jahren in Köpenick. Hier war nur ein ziviler Bürgermeister der Dupierte, während dort ein aktiver Unteroffizier sich direkt in der Kaserne irreführen ließ.

Vierzig Chinesen ertrunken. Am Sonntagmorgen stießen 100 Meilen südlich von Shanghai die beiden chinesischen Dampfer „Kwang-li“ und „Wu-fu“ zusammen. Die „Wu-fu“ wurde buchstäblich in zwei Teile zerschnitten und sank innerhalb weniger Minuten. Ueber 40 Chinesen sind ertrunken. Alle ausländischen Passagiere des Dampfers konnten gerettet werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Von einer Panzerplatte erschlagen. Durch eine 200 Zentner schwere Panzerplatte wurde der Dreher Max Fleming im Krupp-Gruson-Werk in Magdeburg zu Tode gequetscht.

Totschlag. In Schneidemühl schloß der Fleischermeister Abraham auf seinen Gefellen, als dieser ihm erklärte, daß er mit der Arbeit aufhöre und nach Berlin fahren wolle, und verlegte ihn schwer. Der Fleischermeister ist geflüchtet.

Massenvergiftung durch rohes Fleisch. In Hildesheim sind zwanzig Personen nach dem Genuß von rohem, gehacktem Fleisch ernstlich erkrankt. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

Mord und Selbstmord. Die Frau eines angesehenen Kaufmanns in Frankfurt a. M. hat sich mit ihrem neun Monate alten Kinde durch Ertränken in der Badewanne das Leben genommen. Die Beweggründe zu der Tat sind vorläufig noch unbekannt.

Kurze Auslands-Chronik.

Explosion eines Hochofens. Auf dem gegenüber Bothingisch-Hayings liegenden französischen Hüttenwerk Pont Glaumais explodierte ein im vollen Betriebe befindlicher Hochofen. Zwanzig Arbeiter wurden teils sehr schwer, teils leichter verletzt.

Eine spanische Station für drahtlose Telegraphie. Der König von Spanien hat in Carabanchel eine militärische Station für drahtlose Telegraphie eingeweiht und von dort an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph mittels Radiogramms Grüße entsandt.

Bergwerkstafelstrophe. Durch eine Explosion sind in der Oit-Rohlenzeche zu Eltgarden (Westirginien)

28 Bergleute eingeschlossen. Man vermutet, daß alle umgekommen sind.

Die Pest in China erschossen? In einem Edikt der chinesischen Regierung wird bekannt gemacht, daß die Pest erschossen sei. Die Gesamtzahl der Opfer wird auf 60 000 angegeben.

Vermischtes.

Bienen-Pest in England. Unter den englischen Bienen ist eine Pest ausgebrochen, die ganze Züchtereien entvölkert hat. Um diese Jahreszeit pflegen die Züchter die Körbe zu öffnen, um zu sehen, wie das Bienenvolk den Winter überstanden hat, und da zeigt es sich nun, daß viele Körbe nur getrocknete Leichen enthalten. Die mysteriöse Krankheit tauchte zuerst auf der Insel Wight auf, aber in den letzten Tagen hat sich herausgestellt, daß sie über ganz England und Schottland verbreitet ist. Die Bienenzüchter sind der Meinung, daß irgendeine Pflanzenkrankheit beim Honigsammeln auf die Bienen übertragen wurde. In manchen Gegenden Englands ist die Biene völlig ausgestorben und man befürchtet, daß die Obstzucht sehr darunter leiden wird, da die Bienen eine so große Rolle in der Befruchtung der Blüten spielen.

Eine eigenförmige Erscheinung in der Vogelwelt wird seit mehreren Tagen in Weyford County (England) beobachtet. Fortwährend langen dort große Züge von Staren an, die sich wie von einer Panik ergriffen gebärden. Die ganze Nacht hindurch schreien die Vögel und fliegen wie toll umher, und am Morgen findet man Hunderte von toten Tieren auf der Erde, die sich an Mauern, Fenstern, Gaslampen und Telegraphenstangen die Köpfe eingestochen haben. Auch aus anderen Teilen Englands werden ähnliche unerklärliche Erscheinungen berichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Leidensgeschichte eines Kindes. In der schrecklichsten Weise hat die Frau des Arbeiters Schmitt in Berlin ihr dreijähriges Stiefkinderchen vernachlässigt. Das unglückliche Kind mußte bei bitterster Winterkälte in einer mit schmutzigen und faulem Stroh gefüllten Kinderbettschale schlafen, aus welcher die körperlichen Auscheidungen des Kindes nicht entfernt wurden. Die Folge war, daß es buchstäblich vor Schmutz und Kot starb und mit Ungeheuerem dreck bedeckt war. In dieser Situation mußte es Tag und Nacht aushalten, nie wurde es an die Luft geführt. Außerdem erhielt das kindliche Leiden in Lumpen gehüllte arme Wesen mangelhafte und vielfach überhaupt keine Nahrung, so daß es fast zum Skelett abmagerte und schließlich fast nur noch aus Haut und Knochen bestand. Infolge dieser mangelhaften Ernährung trat bei dem Kinde noch die englische Krankheit hinzu, die das Knochengewebe völlig porös und brüchig machte. Da das Kind sich selbst überlassen war, fiel es öfters aus dem „Bett“ heraus und zog sich Verletzungen zu. Wie sich später ergab, hatte die kleine an beiden Armen Knochenbrüche. Da keinerlei ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, wuchsen die Knochen wieder an, so daß das arme Wesen, als die Schandtat des Weibes aufgedeckt wurde, völlig trümmer- und verwahrloste Gliedmaßen hatte. Dieses Marterium des Kindes hatte schon fast zwei Jahre gedauert, als es im Januar dieses Jahres durch die „Zentrale für Jugendfürsorge“ von seinen Qualen erlöst wurde. Die von dieser eingefegte Vormünderin fand das Kind in einem unbeschreiblichen Zustande, es wimmelte von Ungeheuerem und war so entkräftet, daß es sich überhaupt nicht bewegen konnte und ganz teilnahmslos ins Leere starrte. Als die Schreckensgeschichte der einmündigen Mutter bekannt wurde, sammelte sich vor dem Hause in der Frankfurter Allee eine Menschenmenge an, welche mit Gewalt in die Wohnung eindrang und das Weib gehörig verprügelte und wahrnehmlich zu Tode geprügelt hätte, wenn nicht die Polizei eingegriffen wäre. Die Berliner „Stimme“ verurteilte die Person nur zu neun Monaten Gefängnis. Gegen den Vater des unglücklichen Kindes, der doch offenbar um das Marterium seines Kindes gewußt hat, war sonderbarerweise überhaupt kein Strafantrag gestellt!

Geschichtskalender.

Donnerstag, 27. April. 469 v. Chr. Sokrates, griechischer Philosoph, * Athen. — 1685. Abt. v. Ostade, niederländischer Maler, † Haarlem. — 1764. Sam. J. Morse, Erfinder des Schreibtelegraphen, * Charlestown, Ver. Staaten. — 1812. F. Frhr. v. Flotow, Komponist, * Teutendorf, Mecklenburg. — 1820. Herbert Spencer, englischer Philosoph und Sozialpolitiker, * Derby. — 1848. Otto, König von Bayern, * München. — 1909. Absetzung des Sultans Abdul Hamid und Proklamierung seines Bruders Reschid zum Nachfolger als Mohammed V.

Kaiserin Elisabeth-Denkmal im Park des Achilleion.

Kaiser Wilhelm, der jetzige Besitzer des Schlosses Achilleion auf Korfu, hat der Erbauerin des prächtigen Schlosses, der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Österreich, in dem Park der fürstlichen Besitzung pietätvoll ein Denkmal errichten lassen, von dem wir unseren Lesern hiermit eine Abbildung bieten.



32. Bonn.

In unserer Tag der Westfälischen Landesversammlung.

Nach dem Namen des Westfälischen Landesversammlung nannte sich der Verein. Der Verein ist ein Kaiserhof.

Ueber den Stellung nimmt die ihre demokratischen Behörden gegen die Deutschen Gassen veranlassen, trotz der Vorzüge des Hagen bei, es Saal den Sozialisten nicht, Zonenmitgliedern nahmen geschäftlich mittel ein. Den wichtigsten handlung bildet welcher dem Deut-

„Der Deut- eingehende Unter die folgen. „N wie hinsichtlich halten. Die Grundlage von festgelegenen Re vererblichen Re tungen für das entgegen zu wi In Verbin stetig zunehmende des Vorstands Die Zonen Pfeiffer- Hag Referendats für 44 Sterbefälle Der gemeinsame erbrachte im Vergütung von Ueber die der erfolgten richtete Herr jezt in fast all nachweise und Herr C. Hase trage des Zonen arbeitsnachweise der Betrag vo Zum Sch Abhaltung der ausstellung der Ausstellung Mit der des nächsten Z

Loth.

* — Zu Landreise Ha Anmeldung g (Niederlassung Wiescherhöfen Darmstadt arch berg, je 1 Ufj anderer Urfa * — De ab wieder in eingestell. Sommerdienst eine Gebüh wird am folg mit 10 Pf. Sprechstelle ei * — F zu Uebungen Referenten in Verwaltung: berufenen M stellung zu b dann rechnen, betreffend die gen einberufen vier Wochen Anträge werf gestattet, scho Unterstützung zur Auszahlun langen kann. * — W Elektritäts und Stadt s wird heute n sammlung de mehrerer Sa werden wir zu hören, da Elektritätsn Stadt liegen sich deshalb Errichtung e Schritte. unt * — A Vereine. A

32. Bonentag der westf. Gastwirte.

Lüdenscheid, 25. April.

In unserer freundlichen Stadt trat heute der 32. Bonentag der Westfälischen Zonen des Deutschen Gastwirte-Verbandes zusammen, welcher äußerst zahlreich besucht war.

Nach Begrüßung durch Herrn A. Lück-Lüdenscheid namens des Wirtevereins für die Stadt und Amt Lüdenscheid und durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Jochims-Lüdenscheid namens der Stadt, eröffnete der Vorsitzende Herr Fr. Dervenich-Hagen die Verhandlungen mit einer in einem Kaiserhoch endenden Ansprache.

Ueber den Antrag des Vereins Hemer, welche Stellung nimmt die Zone ein gegenüber den Saalbesitzern, die ihre Säle zu politischen Versammlungen an Sozialdemokraten hergeben und befürchten müssen, dieserhalb von den Behörden geschädigt zu werden, berichtete Herr A. Duse-Westia. Während von einer Seite vorgeschlagen wurde, den Deutschen Gastwirteverband zu einem einheitlichen Vorgehen zu veranlassen, trat die Versammlung in ihrer Mehrheit dem Vorschlag des Zonenvorsitzenden Herrn Fr. Dervenich-Hagen bei, es jedem einzelnen Wirt freizustellen, ob er seinen Saal den Sozialdemokraten zu Versammlungen hergeben will oder nicht, sollte aber bei Vergabe seines Saales ein Zonenmitglied durch gegen ihn gerichtete behördliche Maßnahmen geschädigt werden, so wird der Zonenvorstand veranlaßt, einzugreifen.

Den wichtigsten Beratungsgegenstand der ganzen Verhandlung bildete nachfolgender Antrag des Zonenvorstandes, welcher dem Deutschen Gastwirteverband überreicht werden sollte:

„Der Deutsche Gastwirteverband wolle beschließen, eine eingehende Untersuchung im ganzen Deutschen Reich über die sogen. „Reform- und Gemeindegasthäuser“, sowie hinsichtlich der konfessionellen Vereinshäuser zu veranstalten. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen die Grundlage von Eingaben an die höchsten Behörden und gesetzgebenden Körperschaften bilden, um der unlauteren und verderblichen Konkurrenz, welche die erwähnten Veranstaltungen für das private Gastwirtsgewerbe bedeuten, energig entgegen zu wirken.“

In Verbindung hiermit stand eine Besprechung über die stetig zunehmende Agitation der Abstinenten. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen.

Die Zonen-Sterbefälle zählte zur Zeit, wie Herr Pfeiffer-Hagen berichtet, 1731 Mitglieder und besitzt einen Reservefonds von 160 000 M. Seit 1. Juli v. J. wurde für 44 Sterbefälle der Betrag von 72 000 M. ausbezahlt. Der gemeinsame Bezug von Mineralwasser und Kohlensäure erbrachte im vergangenen Jahre der Zonen-Sterbefälle eine Vergütung von rund 4500 M.

Ueber die Antwort des Regierungspräsidenten in Sachen der erfolgten endgültigen Zulassung der Doppelhähne berichtete Herr M. Schäffenhauer-Hagen und über die jetzt in fast allen Städten eingeführten paritätischen Arbeitsnachweise und die dieserhalb in Berlin stattgehabte Konferenz Herr C. Hagenbrink-Dortmund. Entsprechend dem Antrag des Zonenvorstandes wird für den paritätischen Facharbeitsnachweis in Dortmund veranschlagt auf ein Jahr der Betrag von 300 M. aus der Zonenkasse bewilligt.

Zum Schluß beschäftigte man sich mit der Frage der Abhaltung der vierten provinziellen Kochkunstausstellung im Frühjahr 1912 und übertrug die Abhaltung der Ausstellung dem Verein Bochum.

Mit der Bestimmung der Stadt Schwerte als Ort des nächsten Bonentages erreichten die Verhandlungen ihr Ende.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 9. bis 15. April sind im Landkreis Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Rindpestfieber 2 (Niedermaffen); Todesfälle durch Krämpfe 2 (je 1 Kaiserau, Wiescherhöfen), Lungenentzündung 1 (Kamen), Magen- und Darmkatarrh 1 (Kamen), Tuberkulose 8 (je 2 Unna, Fröndenberg, je 1 Altenbögge, Kamen, Berglamm, Lünern), aus anderer Ursache 13.

* — Der öffentliche Wetterdienst tritt vom 1. Mai ab wieder in Kraft und wird am 30. September wieder eingestellt. Den Fernsprecheinnehmern können während des Sommerdienstes Einzelfragen über die Wettervorhersage gegen eine Gebühr von 10 Pfg. beantwortet werden. Dieser Betrag wird am folgenden Tage durch das Postpersonal mit einer mit 10 Pfg. belasteten Postkarte von dem Inhaber der Sprechstelle eingezogen.

* — Familienunterstützung für Reservisten. Die zu Übungen einberufenen verheirateten Landwehrleute und Reservisten interessiert folgende Bekanntmachung der Heeresverwaltung: Die zu einer Landwehr- und Reserveübung einberufenen Mannschaften, welche für ihre Familie eine Unterstützung zu beanspruchen gedenken, können auf eine solche nur dann rechnen, wenn der Antrag nach § 1, Absatz 3 des Gesetzes betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. Mai 1892 innerhalb vier Wochen nach Beendigung der Übung gestellt ist. Spätere Anträge werden fortan stets abgelehnt werden. Es ist auch gestattet, schon vor Antritt der Übung um Bewilligung der Unterstützung zu bitten, damit diese während der Übungszeit zur Auszahlung an die Familie des Übungspflichtigen gelangen kann.

* — Wegen der Errichtung eines gemeinschaftlichen Elektrizitätswerkes für die Aemter Belsum, Unna-Kamen und Stadt Kamen, worüber wir vor kurzem berichteten, wird heute nachmittag im Hotel Bergheim hier eine Versammlung der Vertreter der genannten Verbände im Beisein mehrerer Sachverständiger stattfinden. Ueber das Ergebnis werden wir demnächst berichten. Interessant dürfte es sein, zu hören, daß auch die Stadt Lünen mit dem Dortmunder Elektrizitätswerk, das ihr Kabel bereits vor den Toren der Stadt liegen hat, nicht fertig werden kann. Lünen wird sich deshalb einem Zweckverband anschließen und über die Errichtung eines gemeinschaftlichen Elektrizitätswerkes weitere Schritte unternehmen.

* — Reisevereinigung der Briestauben-Liebhaber-Vereine. Wie wir hören, hat ein Zusammenschluß der

Briestauben-Liebhaber-Vereine der hiesigen Gegend unter dem Namen „Reisevereinigung für Ramen und Umgegend“ stattgefunden. Es ist dieses ein erfreuliches und aufstrebendes Zeichen im Vereinsleben des ersten und edlen Taubenportes. Zu der großen Bequemlichkeit, die beim hiesigen Einladen schon eine Zwischenstation vermeidet, womit eine erhebliche Schonung der Tauben erzielt ist, tritt außer sonstigen Vorteilen noch die Ersparnis mancher Unkosten. Den Vereinen, welche ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, ist dazu in der Generalversammlung am 30. April, nachm. 5 Uhr, im Hotel Biermann Gelegenheit geboten.

* — Ein vollbesetztes Haus hatte am Sonntagabend der Dilettanten-Verein „Nordstern“. Die Theaterstücke „s Diebstahl“ und „Die Verlobung auf der Alm“ ernteten reichen Beifall und zeigten von Fleiß und Hingabe zu der dramatischen Kunst. Die Hauptrollen lagen in den Händen der bewährten Spielerin Frau Adrian, während Herr Ernst Desinger die Couplets etc. übernommen hatte und dieselben meisterhaft zum Vortrag brachte. Möge der noch junge Verein weiter wachsen, blühen u. gedeihen. „Gut Freundschaft.“

* — Der hiesige Verein der Fortschrittlichen Volkspartei hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Es ist dieses ein Beweis dafür, daß der Fortschrittliche Gedanke auch hier in Kamen immer tiefer Wurzeln schlägt, wie denn Kamen auch von jeher sozusagen eine Hochburg des entschiedenen Liberalismus im Wahlkreise Hamm-Siege gewesen ist. Nach einem Vortrage über die Grundsätze der Fortschrittlichen Partei entspann sich, vom Vorsitzenden Herrn Jordan geleitet, eine lebhaft ausgeführte, an der sich auch einige Herren aus Hamm, ganz besonders Herr Stadtverordneter Herz in anerkannter Weise beteiligten. Diese lebhaft geführte Debatte bewies erneut, daß die Gründung eines Fortschrittlichen Vereins für Kamen ein Hauptbedürfnis war, wie dieses Bedürfnis ja auch an allen Orten uners Wahlkreises vorhanden ist. Anfragen aus allen Ortschaften an das Wahlkreis-Komitee in Hamm bewiesen dies täglich. Sodann wurde über den Bezirksparteitag in Hagen Bericht erstattet. Die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen Ausführungen des Vortragenden, welcher dafür reichen Beifall erntete. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten und nachdem sich noch eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder eingetragen hatten, schloß der Vorsitzende die glänzend verlaufene Versammlung.

* — Herr Pfarrer Lammes ist vom königlichen Konfistorium zu Münster zum 1. Pfarrer von Petershagen bei Minden ernannt. Etwa Anfang August wird derselbe seine neue Stellung antreten.

Königsborn. Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Solbad-Betrieb. Der Rohüberschuß des ersten Viertels des Jahres 1911 beträgt 909 961,64 M gegen 569 686,68 M des gleichen Zeitraumes 1910, mithin 340 274,96 M mehr.

Dortmund, 23. April. Das bekannte Restaurant „Zum schwarzen Raben“, das bisher von Herrn A. S. Wellmann geführt wurde, ist seit dem 20. d. M. mit Konzessions-genehmigung des Stadtausschusses von dem bisherigen Pächter des königlichen Siel-Restaurants in Bad Deynhausen, Herrn Wilhelm Sittmeier, einem geborenen Dortmunder, übernommen worden.

Dortmund, 24. April. Der frühere Inhaber eines Inasso- und Auskunfts-Geschäftes, der hier ansässig gewesene Kaufmann Behler, der seit einiger Zeit in Amsterdam seinen Aufenthalt hat, und seit etwa 2 Jahren wegen Betrugs fleißig verfolgt wird, wurde gestern in der Wohnung seiner Frau, bei der er zu Besuch weilte, festgenommen.

Dortmund, 24. April. Die von dem Grubenunglück auf Zeche Lütke betroffene 17 Bergleute sind bis auf 3 im Laufe des heutigen Vormittags aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Dortmund, 25. April. Im hiesigen Gefängnis verurteilte der Kaufmann Johann Moser ein kleines Stück Eisen. Er zog sich infolgedessen eine Bauchfellentzündung zu, an deren Folgen er starb.

Bochum, 24. April. In der vergangenen Nacht hat sich ein junger Mann namens Gierdey vor der Wohnung seiner Geliebten erschossen, wahrscheinlich, weil das Mädchen die Verbindung lösen wollte.

Arnsberg, 22. April. Unter dem Vorsitz des Landrats tagte gestern hier eine Versammlung, welche sich im Anschluß an die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur planmäßigen Pflege der schulentlassenen Jugend mit der Bildung einer Kreisorganisation zum Zusammenschluß der bestehenden Jugendvereine (Jünglings-, Gesellen-, Turn- usw. Vereine) befaßte. Der Dezernent für Jugendpflege der hies. Regierung betonte, daß der Regierungspräsident die Angelegenheit für den Regierungsbereich eifrig fördere. Ins Auge gefaßt sind: Leibesübungen, gute Lektüre, Vorträge (auch Lichtbildervorträge) belehrenden und anregenden Inhalts zur Ausfüllung der der Jugend verbleibenden freien Zeit.

Hagen, 21. April. Der Kreiswahlausschuß der national-liberalen Partei des Reichstagswahlkreises Hagen-Schwelm nahm einstimmig eine Entschlieung an, er erblicke in der Regierungsvorlage über die elsä-lothringische Verfassung eine ernste Gefährdung unserer nationalen Interessen in der Westmark. Der Ausschuß könne es daher nicht gut heißen, daß auch national-liberale Parlamentarier dem modifizierten Verfassungsentwurf für Elsa-Lothringen das Wort reden. Mit ernster Beforgnis richtete daher der Kreiswahlausschuß an die Parteileitung und an die Reichstagsfraktion auch seinerseits die dringende Bitte, unter allen Umständen einer Vorlage ihre Zustimmung zu versagen, deren Annahme gleichbedeutend sein würde mit einer Preisgabe wichtiger Erwerbschaften des glorreichen Krieges von 1870/71.

Siegen, 22. April. In Geisweid sind vier Brüder, die zudem noch sämtlich bei einer Firma arbeiten, in den Besitz des Allgemeinen Ehrenzeichens gelangt. Es handelt sich um die Gebrüder Fink in Geisweid, die über 50 Jahre bei den Geisweider Eisenwerken beschäftigt waren und bei der Feier ihres 50jährigen Arbeitsjubiläums mit dieser Auszeichnung bedacht wurden.

Duisburg, 25. April. Der Maurer Jakob Potländer, der aus dem Martinwerk der Hütte Phönix beschäftigt war, kam der Starkstromleitung zu nahe; er wurde sofort getötet.

Duisburg, 22. April. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein 9-jähriger Junge angehalten, der in einem Abteil 3. Klasse des Personenzuges die Fahrt von Trier hierher ohne Fahrkarte gemacht hatte. Der Junge war gerade im Begriff, einen Güterzug zur Rückfahrt zu besteigen, als seine Festnahme erfolgte. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Elberfeld, 25. April. Die Frau eines Arbeiters in Sonnborn überschüttete sich mit Petroleum und zündete sich selbst an, nachdem sie ihre Kinder fortgeschickt hatte. Hausbewohner fanden sie brennend vor; sie starb im Krankenhaus.

Düsseldorf, 25. April. Heute morgen erschien, völlig unerwartet, — namentlich nach den bisherigen Verlautbarungen der Fahrleitung — gegen 7 1/2 Uhr die Deutschland in schöner Fahrt über der Stadt, hell von der Morgensonne beschienen. Es handelte sich um eine Probefahrt, an der Direktor Golsmann teilnahm. Graf Zeppelin ist heute in Düsseldorf eingetroffen.

Köln, 22. April. Auf der Heimkehr von einem Silvesterball verschwand der hier sich aufhaltende 19 Jahre alte Sohn des Rentmeisters Vorian in Fürstberg a. W. Nach längerer Zeit meldete sich eine Bäckerfrau, die gesehen haben wollte, wie ein junger Mann, der sich in Gesellschaft eines Mädchens befunden habe, von zwei Männern niedergeschlagen und dann in den Rhein geworfen worden sei. Jetzt wurde die Leiche des Vermissten unter einem Floß im Rhein gefunden. Da der junge Mann bei seinem Verschwinden gegen 200 M bei sich hatte, bei der Leiche aber kein Geld gefunden wurde, nimmt man an, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden ist.

Aachen, 24. April. Nach Angabe des Postverwalters in Breinig bei Stolberg drangen heute nacht, als der Postverwalter noch im Bureau beschäftigt war, zwei verummte Personen ein, zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, den Geldschrank zu öffnen, raubten ungefähr 4000 M und entflohen. Mit einem Polizeihund vorgenommene Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Mannheim, 24. April. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, der ein eifriger Automobilist ist, hat soeben von den Benz-Automobil-Werken in Mannheim einen 60-pferdigen Benz-Sportwagen erhalten. Auch Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich und der Sohn des Prinzenpaares, Seine königliche Hoheit Prinz Waldemar, haben den Benzwerken je ein Automobil in Bestellung gegeben. — Die Filiale der Benzwerke für Westfalen befindet sich in Dortmund gegenüber der Hauptpost.

Standes-Amt Belsum.

Mitteilungen vom 1. bis 15. April 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Vergleuten Hermann Bahn-Münthe, August Kempert-Overberge, Joseph Grote-Overberge, Ludwig Schäfer-Münthe, Joseph Fischer-Overberge, Karl Schütz-Wiescherhöfen, Hermann Krause-Overberge, J. Kramer-Wiescherhöfen, Karl Kopp-Wiescherhöfen, Invalide Anton Jordan-Wiescherhöfen, Fabrikarbeiter Friedrich Koch-Wiescherhöfen, Steiger Andreas Speier-Herringen, Schmied Mathias Nowak-Wiescherhöfen, Arbeiter Heinrich Spiel-Wiescherhöfen, Koltsarbeiter Franz Wisnewski-Münthe. — Ein Mädchen. Den Vergleuten Hermann Moldehouer-Münthe, Paul Bachmann-Münthe, Franz Kurzwast-Wiescherhöfen, Anton Brade-Wiescherhöfen, Wilhelm Schwarze-Wiescherhöfen, Ludwig Schäfer-Münthe, Gottfried Alcel-Wiescherhöfen, Heinrich Suintrop-Wiescherhöfen, Maschinenbauer Wilhelm Winkelfötter-Belsum.

Sterbefälle: Heinrich Veier-Wiescherhöfen, 1 M. Christoph Krämer-Wiescherhöfen, 3 J. Rudolf Rabura-Wiescherhöfen, 1 J. Altersrentenempfängerin Sophie Fußmann-Belsum, 83 J. Außerdem eine Totgeburt.

Wetter-Bericht.

27. April: Volkiges, zeitweise heiteres, in der Temperatur wenig verändertes Wetter, keine oder unerhebliche Niederschläge.
28. April: Wechselnd bewölkt, etwas Regen, Temperatur nahezu normal.

Marktbericht.

Dortmund, 24. April. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmartie am Montag waren aufgetrieben: 572 Stück Großvieh, 3201 Schweine, 252 Kälber und 15 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 78—81 M., Kühe 74—76 M., Kälber 1. Qualität 81—85 M., 2. Qualität 80—84 M., 3. Qualität 70—78 M., Schweine 1. Qualität 56—58 M., 2. Qualität 55—57 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 57—60 Pfg., 2. Qualität 52—56 M., Schafe 00—00 M. Schlachtgewicht.

Reuß, 25. April. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 20,00, IIa 19,00 M. Neuer Roggen Ia 15,90, IIa 14,90 M. Hafer, neuer Ia 16,20, IIa 15,20, alter Ia 00,00 IIa 00,00 M. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 M. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 M. für 50 kg. Krummstroh 16,00, M. Breitdruschstroh 18,00 M. für 500 kg. Kleie 5,50 M. für 50 kg.

Der Gesamt-Auflage heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Tuchfabrik Otto Schwetach, Gürtlich, bei, und machen wir unsere Leser auf diese gute und billige Bezugsquelle aufmerksam.

Möbl. Zimmer Ein Fafelschwein

mit 2 Betten (mit oder ohne zu verkaufen.
Pension) zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d.
Näh. in der Gesch. d. B. Zeitung.

Pergamentpapier für Butter

in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt

M. Felting Kamen, Markt.

**Freiwillige
Turner-
Feuerwehr
Kamen.**

Donnerstag,
den 27. April,
abends 8 1/2 Uhr:
Gesamt-Übung.
Kamen. Der Hauptmann.

**Knapen-Unterstützungs u.
Sterbeverein „Blut auf“
Südamer-Südendmarkt.**

**Außerordentliche
Generalversammlung**
Sonntag, den 30. April,
nachmittags 4 Uhr
im Lokale
des Herrn F. Döfelfshöft
Tagesordnung:
Beratung über die gestellten
Anträge.

Die Vorstandsmitglieder er-
scheinen 1/2 Stunde früher.
Der Vorstand.

Zwangs- Versteigerung.

Donnerstag, d. 27. April
cr., vormittags 8 1/2 Uhr werde
ich beim Wirt Nieder hier:
12 Paar Fenstergardinen,
71 1/2 Meter Garbinenstoff,
68 1/2 Meter Galerieborde,
106 Meter Kollabengurte,
1 wasserdichte Pferdebede,
5 wollene Pferdebeden,
8 1/2 Meter Läuferstoff, ca.
10 Meter blaues Leinen
und ca. 50 Meter Dress
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Die Versteigerung findet statt
Kamen, den 26. April 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Drahtgeflechte
für Einfriedigun-
gen aller Art.
50 Meter Geflecht
von M. 3,90 an.
**Flechtungsdraht,
Stahldraht,
Bindebraht,
Klammern.**

Sämtliche Gartengeräte
in größter Auswahl
**Hekenschere, Gartenschere,
Baumsägen etc.**

Alle Artikel werden zu billig-
sten konkurrenzfähigen Preisen
abgegeben. Bei Bedarf erbitte
gefl. Anfrage.

Kamen. C. Müller.

Gesetz Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner größten
Freude mitteilen, daß ich vorhin
erfahren habe, daß Sie den großen
Erfolg, welchen ich beim Gebrauch
der ersten Dose Ihrer Kinos-
Kapseln gegen trockene Nichten hatte,
nicht allein Sie noch eine Dose.

Job. Sauer.
Düsseldorf, 18. 5. 06.
Diese Kinos-Kapseln sind mit Erfolg
gegen Nervenleiden, Nichten und Haut-
leiden angewandt und in Dosen
von 1. 15 und 2. 25 in den Apotheken
verfügb. aber nur echt in Original-
packung weiß-grün-rot und Firma
Sauer & Co., Weinbühl-Dresden.
Nachbildungen werden man nicht.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Herren-Anzüge

sehr billig!

A. Eick & Comp.

Nicolaistrasse 5 DORTMUND Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Fr. Heimeier
zu Kamen werde ich **Donnerstag, den 27. April
cr., vormittags 9 1/2 Uhr** beginnend, die zur Kon-
kursmasse des Ratschneiders L. Kojanek zu Kamen
gehörigen Warenbestände in dem Geschäftslöke Markt Nr. 19
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Es gelangen zum Verkauf:

ca. 600 Stück weiche und steife Herren- u. Knaben-
hüte, ungefähr 6 bis 700 Stück Herren-, Schüler-
und Kinderhüte, mehrere Cylinderhüte, 261 lein.
Steh- und Umlegekragen, 16 Paar Manschetten, 11
Paar Hosenträger, 6 Schuttmäntel, 5 bis 600 Stück
div. Strohhüte, 40 Spazierstöcke, 14 Stoffschrme,
94 versch. Damen- und Herrenschirme, 1 Partie
Herrenwäsche, 1 Partie Glaces u. Stoffhandtücher,
40 Stück diverse Pelze (3 chin. Steinhäute, 6 Nerz-
murmeln, 8 Muffen, 1 Biam, 1 Feh, 1 Zhiwet, 7
Opium, 4 Jitis, 1 Grisfuchs u. 8 Kaninchenpelze,
4 Herren- und Knabenpelztragen, 9 Plüschtragen)
und viele a. S. m.

Verkaufszeit vormittags 9 1/2 bis 12 Uhr, nachmittags
2 1/2 bis 7 Uhr.

Kamen, den 26. April 1911.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Probieren Sie bitte



in Würfeln zu 10 Pfg für 2-3 Teller ausgezeichnetster
Suppe. Viele Sorten wie Rumford-, Reis-, Erbs-, Tapioka-
suppe usw. bieten reiche Abwechslung. Nur mit Wasser
in kurzer Zeit zubereiten. Stets zu haben bei **Jos.
Hesseken, Kirchstrasse 4.**

Bekanntmachung.

Von der im § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vor-
gesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher
nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil
auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein
dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen,
daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebs-
unternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versiche-
rungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbe-
treibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten,
so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse
erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversiche-
rung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um
die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es wenn inner-
halb 2 Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte
an) mindestens 40 Beitragsmarken geleistet werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11
erteilt.

Kamen, den 19. April 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Auf unserer Saline werden fortwährend

grobe Schlacken

umsonst abgegeben.

Aktiengesellschaft Königsborn
Anna-Königsborn.

Knabeninstitut Spielwigg bei Südenscheid.

Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vor-
bereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissen-
hafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. Pensionspreis
mäßig. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Polizei-Verordnung

betreffend das Rauchen in Waldungen und auf Heiden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S.
S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die
Polizeiverordnung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.)
wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Um-
fang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1.

Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in
Waldungen und auf Heiden

1. das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel
überhaupt;
2. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb
von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben
versehen sind, verboten.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und
ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienenden Waldgrundstücke
von der Vorschrift des § 1 durch Polizeiverordnung auszu-
schließen.

Desgleichen sind sie befugt, bei vorhandenem Bedürfnis
durch Polizeiverordnungen weitergehende Schutzbestimmungen
bezüglich des Rauchens in Waldungen und auf Heiden zu
treffen, auch daselbst das Rauchen überhaupt zu verbieten.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser
Polizeiverordnung und gegen die Vorschriften der auf Grund
des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiverordnungen werden,
soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit
Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit ent-
sprechender Haft, bestraft.

§ 4.

Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung treten mit
dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig werden
die Polizeiverordnung vom 21. November 1893 (Amtsblatt
S. 560) und der § 28 der Polizeiverordnung vom 20. April
1882 (Amtsblatt S. 127 ff.) aufgehoben.

Arnsberg, den 7. April 1911.

Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Basse.

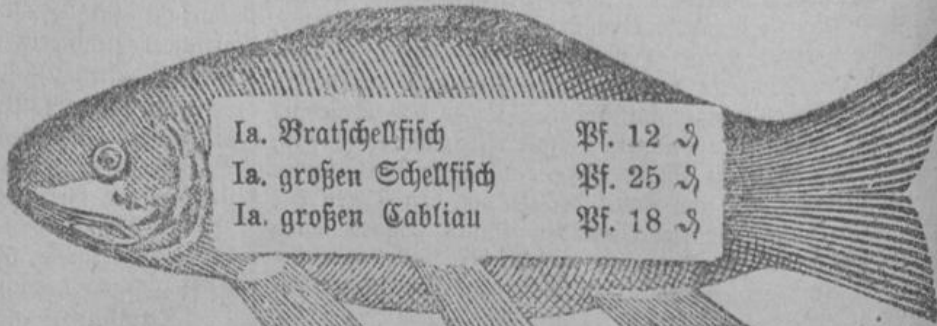
Fort Raken

Vorzügl. Ratten-, Mäuse- u. Hamster-Vertilgungsmittel.
Von Behörden und ersten Firmen glänzend begutachtet.
Ungefährlich für Menschen und Haustiere.
Zu haben in den Drogerien: Heine, Jacobi, C. Müller jun.,
H. P. Thiel, Kamen, Gw. Thiel in Heeren.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Ia. Bratfisch	Pf. 12 -
Ia. großen Schellfisch	Pf. 25 -
Ia. großen Cabliau	Pf. 18 -

Gebrüder Wolff, Kamen.



Fahrräder, erfindung, direkt von
der Fabrik, an Preisen
und Güte von M. 54, — an
Zubehörs, M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden
Fabrikat, prompt
und billig.

Nähmaschinen von M. 56, — an
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Banheimerort.
Gegr. 1896.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem
Anschlag, mit furchtbarem

Santjuden

Durch ein halbes Stck Suden
Patent-Medizin-Tabletten
Nr. 18898 habe ich das Uebel ab-
gestellt. S. S., Polizei-
a. St. 50 Pf. (15/16) und 1,50 Pf.
(35/100) lg. (stärkste Form). Dazu
Cremer (nicht fettend und mild) 1/2
Pf. und 2 Pf. bei Heine, Jacobi
und Carl Müller jun., Drogerien

Ordentliches evangelisches

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zum
1. od. 15. Mai gesucht.

**Dortmund, Knappenberg-
straße 18. Näheres Kamen,
straße 19.**

Ein properes

Dienstmädchen

zum 1. Juni gesucht.
Weststr. 30.

Laufbursche

am liebsten auf ganz
Tage sofort gesucht.

Warenhaus

Eisenstadt

Weststr. 70.

Einen tüchtigen und soliden

Fuhrknecht

sucht

Judger Schroelkam

Holz- u. Baumaterialienhändler.
Kamen.

I Suder Dünger

und eine gut erhaltene
kupferne Pumpe
billig abzugeben.
Frau Wwe. Carl Fiedler,
Kamen, Nordstr. 14.

Verkaufen Sie sich?

Deutschland-Fahrräder
Inger Qualität, dauerhaft, dabei
sehr preiswürdig. Einmalige
Verkauf. Sie gel. kostenloser
Katalog. Über 1000 verschiedene
Modelle. Auch über Radfahrer-
photogr. Bedarfsartikel, Re-
paraturwerkzeugen, etc. von
August Stukenbrock Einbeck 15
Königsplatz, Hannover.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Anmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 49.

Kamen, Mittwoch, den 26. April 1911.

29. Jahrg.

Die Methoden des Jugendrichters.

In Amerika hat man seit einigen Jahren besondere Kindergerichtshöfe errichtet und die Rechtspflege gegenüber den Minderjährigen endgültig von den gewöhnlichen Gerichten abgegrenzt. Diese Methode ist soeben von einem Redner auf der Kriminalistischen Vereinigung in Berlin im Prinzip als sehr empfehlenswert bezeichnet worden. Ausschlaggebend waren für das amerikanische System psychologische und pädagogische Gründe, die Kinder sollten nicht den moralischen Gefahren ausgesetzt werden, die eine strenge Strafe nach den Buchstaben des Gesetzes stets mit sich bringt und die besonders bei dem unfertigen, noch schmiegamen Charakter eines Kindes für die ganze weitere Entwicklung gefährlich werden können.

Die Verurteilung durchweg den Kindergerichtshöfen Recht gegeben; in welcher Weise hier die jugendlichen Übeltäter zur Erkenntnis ihrer Schuld gebracht werden, darüber machte der Richter Vater, der in Boston dem Jugendgericht vorsteht, unlängst in einem fesselnden Aufsatz des „Survey“ bemerkenswerte Mitteilungen. Vor allem sucht der Richter aus dem Gerichtssaal jene bedrückende Atmosphäre von starrer Würde und unbeflexibler Strenge zu bannen, die das Kindergemüt je nach seinen Charaktereigenschaften verstoßt oder verschüchtert. Der kleine Verbrecher sitzt auf keiner Anklagebank, er braucht auch nicht während der Verhandlung zu stehen; meist ruft ihn der Richter gütig bis zu seinem Pult empor oder das Kind sitzt auf einer Art Schulbank.

Die für die anderen Gerichtshöfe geltende Vorschrift, wonach zu Beginn der Verhandlung die Prozessakten vorgelesen werden müssen, wird in den Jugendgerichtshöfen meist umgangen und die kleinen Angeklagten werden auch nicht mit pedantischer Strenge gezwungen, auf jede Frage zu antworten. Wenn der junge Verbrecher leugnet oder lügt, dann sucht ihn der Richter durch besondere Mittel, die sich an den Stolz und das Ehrgefühl des Kindes wenden, zum Geständnis zu bewegen. Er droht dem Kinde, daß er allen seinen Freunden erzählen werde, wie feig und unwürdig es seine Tat verleugnet, und er stellt dem Kinde dar, wie die Lüge viel schlimmer und unwürdiger sei, als die Tat selbst. Ist der Knabe oder das Mädchen klug und aufgeweckt, so stellt er in solchen Fällen gewöhnlich die Frage: „Wenn du der Richter wärest, würdest du nun dem Kinde oder dem Richter glauben?“

Ist der kleine Delinquent von seinen Gefährten zu irgendeiner Schandtat verführt worden, so begnügt man sich damit, das Kind zu vernähmen, es wird ihm von vornherein erklärt, daß man es diesmal nicht bestrafen würde, aber ein anderes Mal würde man seine Lüge mehr durchgehen lassen und der Richter werde fortan den Übeltäter im Auge behalten und auf der Hut sein. Bei unbedeutenden Vergehen, bei Verfehlungen mit Steinen und dergl., lautet das Urteil gewöhnlich auf Abschreiben der betreffenden Polizeiverordnung; wenn das Kind dann die Abschrift fertig hat, so muß es diese Strafarbeit dem Richter vorlegen, der sie prüft.

Kinder, die zur Schule gehen, bekommen Strafarbeiten für die Ferien, die sie im Gerichtsgebäude abliefern müssen, und jedes Verstoßnis und jede Nachlässigkeit wird durch andere kleine Strafen geahndet; sie müssen eine kleine Geldstrafe entrichten, die sie von ihrem Taschengeld bezahlen müssen. Selbstverständlich werden dabei die Verhältnisse, die Zustände im Elternhause sorgsam berücksichtigt. Bei schweren Vergehen aber behandelt der Richter die kleinen Angeklagten als Kranke; überall sucht man mehr durch Zuspruch und Ueberzeugung zu wirken, als mit der Strenge des Gesetzes.

Wir bezweifeln nicht, daß dieses System, selbstverständlich unter geeigneter Anpassung an die deutschen Verhältnisse, von großem Erfolg für die heimische Jugendgerichts- pflege werden und vielen berechtigten Klagen über die völlig veraltete Justiz den Minderjährigen gegenüber ein erfreuliches Ende bereiten würde. —sch.

Geschützfrage und Nationalismus in Italien.

Ein hervorragender Kenner der italienischen Heeres- verhältnisse schreibt über den ansehnlich dort bevor- stehenden Konkurrenzkampf zwischen dem deutschen und dem französischen Material:

Seit mehr als einem Jahrzehnt lastet der Alpdruck einer ungenügenden Artilleriebewaffnung auf unseren Verbündeten im Süden. Durch die Einführung des Feld- geschützmodells Krupp 1906 ist nur ein veraltetes Geschütz, das 87-mm-Bronzegeschütz, durch neuzeitliches Material er- setzt worden, aber ein anderer feldartilleristischer Pfahl im Fleisch blieb bestehen, das ebenfalls veraltete, weil starr, 75-mm-Stahlgeschütz italienischer Konstruktion. An den Ersatz der davon noch vorhandenen 92 Batterien tritt man jetzt mit Versuchen heran, finanziell gestützt auf 50 für diesen Ersatz dem Kriegsminister bewilligte Millionen Lire. Und wiederum treten wie vor 1906 die alten Gegensätze der Parteien schroff hervor, der einen, die auch für diesen Ersatz und um Einheitlichkeit in die italienische Feldartillerie zu bringen, Krupp mit der Ge- stellung eines neuen Modells beauftragen will, und der anderen, die man mit Zug und Recht als die nationalistiche bezeichnen kann, und die das bekannte „Italia farà da se“ (italienisches Selbstprodukt) auf ihre Fahne schreibt. Die Vertreter dieser Richtung billigen der italienischen Staats- und Privatindustrie die Fähigkeit zu, die Bestellung von 92 neuen Batterien bis Ende 1912 — Krupp verpflichtet ihre Lieferung bis Anfang 1912 — durchzuführen.

Im Anschluß daran verlangen die Nationalisten, mindestens, für die Umwandlung oder Neubewaffnung

eine weitgehende Beteiligung der italienischen Industrie, die anscheinend nur bei Annahme des französischen Modells Deport zugestanden wird. Dies Modell habe soeben in St. Circe „glänzende Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt und sei bedeutend billiger als das Kruppische Modell“. Die rühmlichste Vertreterin dieser Partei in der Militärliteratur ist die antioberreichische „Preparazione“, hinter der die Autorität ihres Schriftleiters, des alten Generalstablers Barone, steht. Aber auch das ältere Blatt, der „Esercito“, steht Krupp wohl bis ans Herz gegenüber und widerarrt jede Ueberlieferung in der Angelegenheit; die internationale Situation sei für Italien durchaus günstig und friedlich; man könne also warten und prüfen.

Folgt man in Italien diesem Rat des „Esercito“, so wird der Kampf der Meinungen Zeit haben, wieder die Schärfe anzunehmen, wie zur Zeit des Bekanntwerdens der Entscheidung für das Kruppmodell im Jahre 1906. Es wäre wünschenswert, daß ihm dann in Deutschland und namentlich in der Presse mit völliger Ruhe zugehört würde: es handelt sich hier um technisch-kaufmännische, nicht um politische Fragen! Unser Ansehen ruht auf anderen Ponderabilien und Imponderabilien, als auf der Entscheidung, ob die italienische Feldartillerie nur zum Teil oder ganz mit einem deutschen Modell bewaffnet ist. Jedenfalls sollte die Behandlung der Frage nicht den Gegnern Deutschlands in Italien unerwünschten Stoff über deutsche „Zwangspolitik“ und „wirtschaftlichen Terrorismus“ liefern. M. P.

Deutsches Reich.

Ein Streitfall zwischen Deutschland und England.

Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß dem Afrika- forschers Leo Frobenius, Chef der deutschen innerafrikanischen Forschungs Expedition, der das alte Atlantik im Gebiet des englischen Nigeria, wieder entdeckt zu haben glaubt und dort Ausgrabungen vornimmt, von den Engländern Schwierigkeiten in den Weg gelegt und daß ihm rechtlich erworbene Funde weggenommen würden. Die Engländer ihrerseits behaupten, daß Frobenius den Eingeborenen die „Funde“ geraubt habe, und bestreiten im übrigen die „Priorität seiner Entdeckung“. Zu dieser Angelegenheit geht jetzt eine Erklärung des Herrn Frobenius aus Duala durch die Zeitungen, der wir folgendes entnehmen: „Gewisse englische Unterbeamte haben aus Eifersucht über die Erfolge der deutschen Expedition die Eingeborenen meines Ausgrabungsgebietes geradezu gegen uns aufgehetzt; sie haben die Intrigen ihrer auf diesem Gebiete genügend berichtigten Landsleute zum Deckmantel benutzt. Unter der Leitung eines ge- wissen Mr. Patridge wurde ein Verfahren gegen uns an- gestrengt, dessen klarer und auch unüberführter Zweck war, uns möglichst alle Sammlungen abzunehmen. Mein bester deutscher Führer aus Loko wurde, damit er be- lastende Aussagen gegen uns mache, arrethiert und direkt gefoltert. Wenn wir bisher eine Ungelegenheit begangen hätten, so hätte man uns in der Kolonie auf keinen Fall weiterreisen lassen. Das Verfahren des Mr. Patridge wurde nachher mehrseitig als „durchaus persönlich“ be- dauert, und zwar in offizieller Weise und auch vom Kolonialsekretär unserem deutschen Konsul gegenüber.

Folge des Antimodernisteneides. Der „Germania“ wird berichtet, daß das Provinzialschulkollegium der Rhein- proving eine Erhebung darüber veranstaltet, wieviele Geistliche im Hauptamt an den höheren Schulen an- gestellt sind, und wieviele davon in Deutsch und Geschichte unterrichten. Die Rundfrage ist auch an die städtischen und an die Privatschulen gegangen.

Das internationale Kolonialinstitut behandelte in seiner Schlusssitzung zunächst die Stellung der Missionen und der Regierungen zueinander. Referent war Konsul Behren-Berlin. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich Cattier-Brüssel, der bekannte Inselforscher Snud Jageronje-Regden und der Portugiese di Garcia. Alsdann wurde die Behandlung der Missionen in den Kolonien beraten. Die Sitzung und damit die diesjährige Tagung wurde mit Dankesworten an den Herzogregenten vom Vorstehenden Konsul Behren geschlossen. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Brüssel gewählt.

Die Gesellschaft für soziale Reform hält ihre Generalversammlungen vom 11. bis 13. Mai d. J. in Berlin ab. Die gesamte Tagung wird das Thema: „Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren“ behandeln. Als Berichterstatter sind hervorragende Sachkenner gewonnen. Am Donner- tag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, spricht in einer Ver- sammlung der Berliner Ortsgruppe Stadtschulrat Dr. Michaelis über das Berliner Fortbildungsschulwesen; am Freitag, den 12. Mai, 9½ Uhr, beginnen die Verhandlungen der Hauptgesellschaft mit einem Vor- trag von Obermedizinalrat Dr. v. Gruber-München über: Berufsschutz der jugendlichen Arbeiter; am Sonn- abend, gleichfalls um 9½ Uhr beginnend, werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Cuno-Hagen über: Die Fortbildungsschule, und Walter Clasen, Leiter des Volksheims in Hamburg, über: Jugendpflege. An die Referate schließt sich Diskussion an. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Ausland.

Italienisch-englische Freundschaftsstaße.

Anlässlich des Besuchs des Prinzen von Connaught in Rom fand im Quirinal ein großes Festmahl statt. Aus dem Trinkspruch des Königs von Italien haben wir folgende Stelle hervor: „Zwischen Seiner Majestät dem König Georg und mir wird nach wie vor dieselbe unwandel-

bare, gegenseitige Freundschaft bestehen, die mich mit Seiner Majestät dem König Eduard VII. verband, an den unausslöchliche Erinnerung in mir lebt und leben wird. Die Sympathie des britischen Volkes war eine Stärkung und Hilfe für das italienische Volk in seinem Ringen nach Unabhängigkeit und Einheit. Seit jenen denkwürdigen Tagen ist die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern, die heute wie ehemals von dem- selben Glauben an Freiheit und Fortschritt begeistert sind, stetig und unverändert geblieben und trägt wesentlich zur Erhaltung des Friedens bei, worauf das Bestreben aller Mächte gerichtet ist.“ Der Prinz von Connaught erwiderte u. a.: „Vor fünfzig Jahren hat Ihr erhabener Großvater die Krone von Italien angenommen, und die damalige Haltung der britischen Regierung bewies ihr vollkommenes Einvernehmen mit den Gefühlen der Zu- neigung und Verehrung, die die britische Nation für Ihr Land hegte. Diese Gefühle unwandelbarer Freundschaft werden auch weiterhin unverändert bestehen, und die Wünsche, die ich zu dieser freudigen Gelegenheit darbringe, gehen nicht nur von meinem erhabenen Souverän aus, sondern sie sind auch die herzlichen Glückwünsche der ganzen britischen Nation.“

Eine neue Auszeichnung Stolypins.

Der Zar hat dem Ministerpräsidenten Stolypin den St.-Alexander-Newski-Orden und dem Finanzminister Kotowzew den St.-Wladimir-Orden erster Klasse verliehen. Die Verleihung an Stolypin erfolgte durch ein kaiserliches Reskript, in dem es heißt: „Ihre vielseitige Tätigkeit auf dem Gebiete der höchsten Verwaltung, durchdrungen von eifriger Sorge für den Nutzen des teuren Vaterlandes, hat Ihnen mein vollkommenes Wohlwollen erworben. In einem unter dem 4. März an Sie gerichteten Reskript habe ich auf eine Reihe wohlthätiger Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse der Bauernbevölkerung hin- gewiesen, für deren Ausarbeitung Sie so erfolgreich ge- wirkt haben. Aufrichtig Ihre Verdienste um den Staat schätzend, verleihe ich Ihnen den St.-Alexander-Newski-Orden.“

Das marokkanische Rätelenspiel.

wird munter fortgesetzt und jeden Tag erfolgen Transporte französischer Truppen nach Marokko. Wie mehrfach ver- lautetet, werden die neuen Verstärkungen des Besatzungs- korps im Schaulagebiet mindestens 10000 Mann betragen. Ferner wird gemeldet, das französische Besatzungskorps der Schaula werde, da Mulay Hafid außerstande sei, die von ihm versprochene Bestrafung des Zaerftammes wegen des Ueberfalles auf eine französische Truppenabteilung zu vollziehen, voraussichtlich ihre Züchtigung übernehmen. Uebrigens hat auch eine starke spanische Artillerie- abteilung in Ceuta Rationen für zehn Tage er- halten mit dem Befehl, sich für den sofortigen Aufbruch bereitzuhalten. Bestimmungsort dürfte Tetuan sein. — Der „Temps“ führt bereits eine Sprache, die an Unver- schämtheit grenzt. Da heißt es u. a.: „Es handelt sich nicht darum, die Algerias-Akte und die einzelnen Ab- kommen über Marokko unter der Lupe zu prüfen; die Notwendigkeit, das Leben der französischen Militärmission zu retten, steht außerhalb dieser Verträge. Um dies zu tun, braucht Frankreich sich nur auf seine Rechte und Pflichten als Großmacht zu berufen; deshalb hoffen wir, daß Frankreich nicht den Fehler begangen hat, bei den ver- schiedenen Regierungen in mehr oder minder verhüllten Worten um eine Art Zustimmung zu den Maßnahmen zu ersuchen, welche es zu ergreifen gezwungen sein könnte.“ In diesem Stile geht's weiter, und selbst unser Kaiser muß dem modernen Blatte als Kronzeuge dienen durch ein angebliches Wort, das er vor 14 (!) Jahren auf die deutschen Missionare in China (!!) angewandt habe. Diese Sprache hat anscheinend selbst die Regierung, in dessen Hintergrund natürlich Herr Delcassé lauert, in Verlegenheit gebracht, und so heißt es denn am Montag in einem sichtlich offiziellen Artikel des „Matin“: „Gegenüber der Beunruhigung, die in gewissen Madrider und Berliner Blättern zutage treten könnte, dürfen wir bereits jetzt erklären: Den von der französischen Regierung getroffenen Maßnahmen liegen keinerlei Hinter- gedanken zugrunde. Die Entsendung französischer und marokkanischer Truppen nach Fez, die Verstärkung des Besatzungskorps in der Schaula, die Ansammlung fran- zösischer Truppen an der algerisch-marokkanischen Grenze, haben nur den Zweck, den französischen Instruk- teuren und den fremden Kolonien in Fez Hilfe zu bringen und den Sultan Instandzusetzen, die Aufständischen nieder- zuwerfen, seine Oberhoheit über die aufständischen Stämme geltend zu machen und den Stämmen zu zeigen, daß sie die Ruhe nicht ungestraft stören dürfen. Frankreich hegt keine Eroberungsgeanken und wünscht nur, daß in Marokko Ruhe und Wohlfahrt herrscht. Unsere Offiziere und Soldaten bleiben nicht in Fez, sie werden die Stadt verlassen, sobald das angestrebte Ziel erreicht ist.“ — Es wird gut sein, wenn Frankreich diese Richtlinien peinlich inne hält!

Kleine politische Nachrichten.

Der Gesamtbetrieb auf der Schichauwerft in Danzig ruht seit Montag. 700 Arbeiter streiken, 1300 wurden ausgesper- ret. Der braunschweigische Staatsminister Dr. v. Otto tritt am 1. Mai in den Ruhestand. An seine Stelle ist der bisherige Minister des Innern v. Hartwig zum Staatsminister ernannt worden.

Dem „Figaro“ zufolge wird Marineminister Delcassé an Bord des neuen französischen Panzerschiffes „Danton“ der aus Anlaß der Krönung König Georgs auf der Reise von Spithead stattfindenden Flottenchau beiwohnen.

Der französische Dokumentenlieb Rouet hat nunmehr ein- gestanden, daß unter den mitgeteilten Schriftstücken auch Aufzeich- nungen über das Potsdamer Abkommen gewesen seien und zwar über die Frage der Eisenbahnen in Kleinasien, die er Raimon

übergeben habe. Dieser lieferte sie an die englische Presse aus. — Der Defraudant Hammond gestand, er habe eine Summe von 200 000 Franc veräußert, die aus einem Geschenk herrührte, das ein Privatmann für ein Konsulat im Orient überwiesen hatte. Eine weitere Unterschlagung habe er nicht begangen. — Gegen Chédanne bleibt die Anklage bestehen, daß er in tollster Weise mit Staatsgeldern gewirtschaftet habe.

Zu der angekündigten Spaltung in der jungtürkischen Partei wird unterm 24. ds. in Kreisen des jungtürkischen Komitees in Saloniki erklärt, daß eine Spaltung in der Partei für Einheit und Fortschritt nicht bestehe, auch kein Anlaß dazu vorhanden sei. Gewisse Forderungen eines Teiles der Komiteemitglieder würden eine sachliche Erledigung finden. Man beurteilt die Lage mit völliger Ruhe.

Der Führer der mexikanischen Aufständischen, Madero, und der Regierungsvorsteher Navarro haben einen fünftägigen Waffenstillstand unterzeichnet, der Sonntag mittag seinen Anfang nahm. Die Friedensunterhandlungen werden sofort aufgenommen werden.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hielt am Sonntag im Achilleion Gottesdienst in der Schloßkapelle ab. Um 1 Uhr war beim Kaiserpaar Familientafel, an welcher teilnahmen der König der Hellenen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Andreas mit Gemahlin, Prinzessin Helene, Prinz Christoph, Prinz Alexander, Prinz Paul, Großfürstin Michailowitsch und deren Tochter Prinzessin Nina. — Die Königinmutter von England besuchte Sonnabend nachmittag das Achilleion.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph ist der Korrespondenz Wilhelm zufolge andauernd gut, so daß weder von einem Unwohlsein noch von einer Unpäßlichkeit gesprochen werden kann. Abgesehen von einem unbedeutenden Schnupfen, der keine Behandlung, sondern nur Schonung erfordert, ist sein Zustand ganz normal. Im Arbeitsprogramm und in der gewohnten Lebensweise des Kaisers ist keine Veränderung eingetreten.

Jubiläumsvorstellung in Rom. Als Vertreter des Königs von England weilte letzter Tage der Prinz Artur von Connaught in Rom, um dem König von Italien die Glückwünsche König Georgs zum 50. jährigen Bestehen Italiens als Königreich zu überbringen. Aus Anlaß des in Italien sehr sympathisch aufgenommenen Besuches fanden eine Reihe von Festlichkeiten statt. Bei einem Diner wechselten der König von Italien und Prinz Artur Trinksprüche, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen. Am Sonntagabend hat Prinz Artur von Connaught Rom wieder verlassen.

Heer und Flotte.

Der würtembergische Militärbevollmächtigte in Berlin Generalmajor v. Dörner ist unter Enthebung von dieser Stellung zum Kommandeur der 26. Feldartillerie-Brigade in Ludwigsburg und an seiner Stelle Oberst v. Graevenitz zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt worden.

Vizeadmiral Mensing †. Der Vizeadmiral z. D. Mensing ist am Sonntag nach langem Leiden in Bad Nauheim a. d. Bahn im 67. Lebensjahre gestorben. Nachdem er zunächst der österreichischen Marine angehört hatte, trat er später in preussische Dienste über und rückte im Jahre 1889 zum Konteradmiral auf. Er war dann nacheinander Kommandeur der ersten Marine-Inspektion und Inspekteur der Matrosen-Artillerie und wurde 1891 der erste deutsche Kommandant der neu erworbenen Insel Helgoland, deren Armierung er durchführte. Im Winter 1893 wurde er als Vizeadmiral zur Disposition gestellt und lebte zuletzt in Wiesbaden.

Aus Groß-Berlin.

Freiherr v. Hertling, der bekannte Parlamentarier, der an einer doppelseitigen Lungenentzündung im Hedwig-Krankenhaus schwer darniederlag, ist nunmehr so weit wiederhergestellt, daß er im Einverständnis mit dem ihn behandelnden Arzt Sanitätsrat Dr. Wirsing in diesen Tagen bereits in Begleitung seiner Gattin die Rückreise nach München antreten kann.

Die 600-Jahr-Feier der Berliner Fleischer-Innung wurde am Sonntag im Konzerthaus „Clou“ feierlich begangen. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie von kaufmännischen und gewerblichen Organisationen waren anwesend. Als Vertreter des Handelsministers überbrachte Geh. Oberregierungsrat Franke die Glückwünsche des dienstlich verhinderten Ministers und gab unter dem lauten Beifall der Festversammlung bekannt, daß der Kaiser der Innung zur Jubelfeier einen silbernen Humpen mit Inschrift verliehen habe.

Ein blutiger Streit. Im Verlaufe einer Schlägerei, die der mehrfach bestrafte, als sehr rabiat bekannte fünf- und zwanzigjährige Telegraphenarbeiter Robert Fleischhauer aus der Raunigstraße mit dem 21 Jahre alten Bahnarbeiter Gustav Wiesner aus der Dirshauer Straße hatte, gab Fleischhauer fünf Schüsse auf seinen Gegner ab, von denen drei trafen. Schwerverletzt wurde Wiesner nach dem Krankenhaus gebracht, wo er den Verletzungen erlag. Der Täter wurde in Haft genommen.

Hermann Borgmann, der verstorbene sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete von Berlin wurde am Sonntag auf dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde zu Grabe getragen. Konnte die Gefolgschaft und das Interesse der Bevölkerung an diesem Begräbnis auch nicht mit der Teilnahme verglichen werden, die sich bei der Beerdigung Paul Singers befandete, so war die Beteiligung doch sehr beträchtlich.

Aus aller Welt.

Vom Personenzug überfahren. Ein Personenzug überfuhr Sonntagabend zwischen Neuland und Giesmannsdorf (Schlesien) ein mit vier Personen besetztes Fuhrwerk, das zertrümmert wurde. Die Pferde entliefen. Der Lenker des Wagens, holländischer Rentier aus Naumburg (Querfurt) wurde schwer, seine Frau und ein Kind wurden leicht verletzt, ein zweites Kind blieb unverletzt. Rentier erlag noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen.

Eine deutsche Postagentur überfallen. In der Nacht auf Montag drangen in die Postagentur zu Breinig bei Aachen zwei verummte Männer ein und zwangen den Postverwalter mit vorgehaltenem Revolver, den Geldschrank zu öffnen, der 4000 M. enthielt, mit denen die Verbrecher unerkannt entkommen sind.

Acht Arbeiter ertrunken. Bei der Elbregulierung in der Nähe von Königgrätz, die von einer Baunternehmung ausgeführt wird, wollten 14 Arbeiter mittels einer Seilfähre über den Fluß setzen. Die Fähre kippte um und die Arbeiter fielen ins Wasser. Acht von ihnen ertranken, die übrigen sechs konnten mit großer Mühe gerettet werden.

Unter den Rädern eines D-Zuges. Auf dem Bahnhof Gräfenhainichen wurde von einem D-Zuge bei der Fahrt von Berlin nach Wiesbaden auf dem Niveauübergang der Chaussee Gräfenhainichen-Bitterfeld das dem Landwirt Wilhelm Müller in Gröbern gehörige Fuhrwerk überfahren und dabei die Insassen (der Besitzer und sein 17-jähriger Sohn Paul) getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, dagegen blieb das Pferd unverletzt. Das Gespann kam in schnellster Gangart auf der Straße dahergefahren und durchfuhr die für den D-Zug bereits halb geschlossene Schranke, obwohl der Schrankenwärter durch Zurufe zu verstehen gab, daß das Gespann vor der Schranke warten sollte. Es gelang dem Schrankenführer erst, das Gefährt auf der Mitte des vom D-Zuge zu befahrenden Gleises zum Halten zu bringen, als der Zug bereits nahte. Das Unglück war also nicht mehr abzuwenden.

Verbrecherischer Arbeitersekretär. Der Sekretär des Eisen- und Bauarbeiterbundes McNamara in Indianapolis ist unter der Beschuldigung des Mordes und der Beteiligung an dem Dynamitanschlag auf das Bureau der Zeitung „Los Angeles Times“, der im Oktober v. J. verübt wurde, verhaftet worden. In der Zentralstelle des Syndikats wurden viel Dynamit und sonstige Zündstoffe vorgefunden. Ein Bruder McNamaras und eine andere Person sind in Detroit festgenommen worden. Bei ihnen wurden zwölf Bomben beschlagnahmt.

Kurze Inlands-Chronik.

Hauptmann von Oidtmann in Dresden, der am Ostermontag mit dem Ballon „Nordhausen“ verunglückte, ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

Ein Rechtsanwalt meineidig? Der kürzlich aus dem Anwaltsstande ausgestoßene Rechtsanwalt Dr. Kofstutcher in Koburg ist jetzt unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid, Betrugs, Urkundensfälschung und Unterschlagung verhaftet worden.

Zwei Arbeiter vom Zuge überfahren. Unterhalb Bahnhof Andernach (Rheinprovinz) wurden zwei bei Gleisarbeiten beschäftigte Arbeiter von einem Personenzug überfahren; der eine Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Absturz eines Zuges von einer Brücke. Nach einem Telegramm aus Grahamstown (Kapkolonie) stürzte ein Zug von der Blaauwkransbrücke, die eine tiefe Schlucht in der Nähe von Port Alfred überspannt, hinab. Zwanzig Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Nach einer anderen Meldung sollen 32 Personen getötet sein.

Neun Personen ertrunken. Fünfzehn Arbeiter, die bei den Elbregulierungsarbeiten beschäftigt sind, setzten in einem Kahn bei Königgrätz über die Elbe. Inmitten des Flusses kippte der Kahn um. Neun Personen, alles Familienväter ertranken.

Schwere Kesselexplosion. In einer Spiritusfabrik zu Alenness-les-Marais (Arrondissement Villedieu) wurden durch die Explosion eines Rostkessels vier Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

„Mit inniger Freude, Herr Pfarrer.“
„Am Mittwoch haben wir Sie sehr vermisst, es war kein Quartett zusammen zu bekommen, haben dann aber doch einige Trios gespielt. Ganz ohne die köstliche Rabung, welche dem Menschenherzen die Musik gewährt, sind wir doch nicht geblieben.“
„Es hat mir herzlich leid, abgesehen zu müssen, aber der Dienst rief mich zur Stadt zu meiner Behörde.“

„Nun, wir holen es am nächsten Mittwoch nach, habe ein herrliches Stück von Spohr herausgeholt, wird Ihnen Freude machen. Ist leider wenig bekannt, und doch hat keiner mit solcher Vollendung für die Geige geschrieben als gerade er.“

Der junge Förster, eine schlaffe, stattliche Erscheinung von eleganter Haltung, dessen hübsches offenes Gesicht mit dem männlichen Ausdruck alsbald für ihn einnahm, stimmte zu und nahm auf die Einladung des Pfarrers neben den Damen Platz.

Der Greis liebte die Konzertsinfonie sehr und war hoch erfreut gewesen, als er in dem jungen herzoglichen Förster einen Mann gefunden hatte, der mit Liebe und Verständnis für die Musik, eine unter Dilettanten nicht häufige Beherrschung der ersten Geige zeigte. Der Pfarrer selbst spielte das Cello nicht übel, sein Vize die zweite Violine, und der Inspektor der gräflichen Güter die Bratsche. So kamen oftmals mit Hilfe Gretchens, welche feinsinnig Klavier spielte, im Pfarrhause musikalische Abende zu Stande, welche allen Theilnehmern und besonders dem Pfarrer hohen Genuß gewährten.

„Sie führen die Bißche mit sich?“ bemerkte der Greis.
„Ich will heute Abend noch einen starken Sirich auf-lauern, Herr Pfarrer.“

„D, wie ist es hart, diese herrlichen Thiere zu tödten“, sagte Gretchen.

„Es ist nötig, Fräulein“, entgegnete der junge Förster freundlich, „denn das den Spuren nach sehr starke Stück verwüßt die Saaten in hohem Grade und sucht gerade dort, wo es seinen Wechsel hat, die Fluren armer Leute heim. Ich bin von ihnen wiederholt gebeten, das Thier abzuschießen, denn der gewählte Wildschadenersatz ist gering.“

„Es ist immer eine harte Nothwendigkeit.“
„Für den Waidmann nicht. Hier begegnen sich Instinkt und Schlantheit des Thieres und die höhere Intelligenz und Geschicklichkeit des Menschen, und nicht immer bleibt der Letztere Sieger. Es ist ein ehrlicher Kampf, in dem zu gewinnen Freude ist, und ein waidlicher Tod unter der Hand eines sicheren Schützen erspart es dem Thiere, altersschwach in einem dichten Busche zu verhungern.“

„Sie mögen gewiß recht haben, Herr von Reibold, aber Sie müssen ein Mitleid mit den schönen Thieren begreiflich finden.“

„Gewiß, Fräulein, das sanfte weibliche Herz kommt in diesem Mitleid zur Erscheinung.“

Von dem Gatter her, welches den Garten nach der Straße hin abschloß, tönte eine raube Stimme:

„Guten Abend beisammen!“

„D, der Dunkel Klaus“, rief lebhaft Gretchen, sprang auf und lief auf den Alten zu, dessen weitergebräutes Gesicht über das Gatter emporragte.

„Alter Dunkel Klaus, was treibst Du? Warum habe ich Dich so lange nicht gesehen? Ich bin ganz böse!“ Und

dabei streckte sie ihm mit der kleinen Hand die raue Wange und blühte ihm vergnügt in die staubgrauen Augen, die ein ungewohnter Schimmer von Freundlichkeit belebte.
„Ging nicht, Gretchen, allerlei zu thun.“
„Du alter Mann sollst nicht soviel im Walde herum-laufen.“

„Sagt Gräfin Marie auch, aber will lieber im Sarge liegen, als eingesperrt zwischen vier Wänden. Ich hoffe, es ruft mich der liebe Gott im Walde zu sich, wäre mir so gerade recht.“
Der Alte nannte seine Herrin Gräfin Marie und des Pfarrers Tochterlein, ob sie gleich längst eine junge Dame war, immer noch Gretchen. Man ließ auch den verben Waid-geßellen dabei.

Gretchen wußte, in welchem Verhältnis sie zu dem Jäger und dem Pfarrerspaar stand. Man hatte es ihr, als sie im Pfarrhause emporwuchs und die Erinnerung an ihre frühesten Jugend gänzlich verschwunden schien, nicht mittheilen wollen, um so weniger, nachdem sie der Pfarrer adoptirt hatte, aber freundliche Nachbarn, ja selbst einige Spielgefährten konnten es nicht unterlassen, dem Kinde schon mitzutheilen, daß es ein Findling sei.

Dies hatte damals einen gewaltigen Sturm in ihrer jungen Seele erregt, und es mußte viel Mühe aufgewendet werden, um diesen zu beschwichtigen.
Nachdem es endlich gelungen war, hatte sich der Herzens-bund zwischen dem würdigen Pfarrerspaar und ihrem Kinde nur noch fester geschlossen, und auch der alte Jäger war in denselben aufgenommen worden.

Der Pfarrer rief jetzt dem rauhen Waidgeßellen zu:
„Kommt herein, Klaus, und nehmt eine Gerststärkung.“
„Danke, Herr Pfarrer, muß weiter, wollte nur im Vor-übergehen Guten Abend sagen. Habe das Herzblatt gesehen, ist genug.“

Er warf einen Blick auf den jungen Förster, dann kehrte sein Auge wieder zu Gretchen zurück.

„Ist mir recht“, murmelte er, „ist ein braver Kerl. Adieu, Kind“, sagte er dann laut.

„Wie befindet sich die Frau Gräfin, Klaus?“
„Oh, nun, gut. Denke, wird noch hier vorsprechen, fahren spazieren. Guten Abend beisammen“, damit schritt der Alte davon, und Gretchen kehrte zur Linde zurück.

„Fräulein Walthers scheint den bärbeißigen Grünroß sehr ins Herz geschlossen zu haben.“

„Ja, Herr von Reibold, wie er mich, das ist ein Hund, den nur der Tod löst.“

„Benediktenswerther Klaus.“
Gretchen wurde roth, als diese Worte wie unaussprechlich was auch wirklich der Fall war, des Försters Mund entfuhr.

Die beiden alten Leute warfen sich einen verständniß-vollen Blick zu, dann sagte der Pfarrer:

„Dieser Klaus ist eine außerordentliche Erscheinung. Für den wortfargen Geßellen scheinen nur zwei Wesen auf Erden zu existiren, die Frau Gräfin und unser Gretchen.“

„Finde ich ganz begreiflich“, sagte Reibold verbindlich, und wieder flog eine verrätherische Räthe über des Mädchens Antlitz.

„In diesem Klaus verkörpert sich ein Stück der Gefolgs-treue unserer Vorfahren. Er ist mit dem verstorbenen Oberst Depfford, dem Vater der Frau Gräfin, aufgewachsen, hat mit diesem die wunderbarsten Abenteuer in Afrika erlebt und hängt an der Gräfin mit einer Treue, die ihresgleichen sucht.“

„Solche Treue ist eine seltene Eigenschaft heutzutage, und ich schätze Klaus, der nebenbei bemerkt trotz seiner Jahre ein vorzüglicher Waidmann und sehr kaltsblütiger und festerer Schütze ist, deshalb nur um so mehr.“
„Ich habe wiederholt bemerkt, in das Gedankenleben dieses einsamen Menschen einzudringen, jedoch ohne Erfolg. Dann und wann kommt er zur Kirche, und stets, wenn der Gottesdienst schon begonnen hat, dann erscheint er mit seiner Plinte und seinem Hunde, setzt sich in die fernste Ecke und lauscht andächtig Gottes Wort.“

„Früher vertriebs ich es ihm einmal, den Hund und die Plinte mit ins Gotteshaus zu bringen: „Sais Euch gestört, Pfarrer?“ fragte er. „Denke nicht. Hat niemand gestört. Raht's Euch nicht, kann ich im Walde draußen auch zum lieben Herrgott beten. Ist auch 'ne Kirche, brauche Euch gar nicht.“

„Und da er thatschlich nicht störte, stets still und andächtig kam und verhielt sich, die Gemeinde auch nicht den geringsten Anstoß an seiner Gewohnheit nahm, so tolerirte ich dieselbe, denn ich wollte die Einwirkung auf seine Seele nicht ganz verlieren.“

„Ein seltsamer Gefelle jedenfalls, Herr Pfarrer, und die Leute hier erzählen sich die wunderbarsten Sachen von seinen Thaten in Algier. Wenn die Hälfte nur annähernd wahr ist, so muß der Alte dort grimmige Sträße mit den Rabhnen ausgefuchten haben.“

„Daß er mit Depfford dort war und mehrere Jahre in der Fremdenlegation diente, ist sicher, und daß da manches Kriegsabenteuer erlebt worden ist, ist gewiß glaublich. Wie mir die Frau Gräfin einmal erzählte, waren ihr Vater und Klaus in demselben Alter, und der Junker und Bauernsohn bis zum Lebensende des Obersten ununtertrennlich. Als der in die Erde versenkt war, hat er zur Gräfin Marie gesagt: „Wenn Sie nicht wären, Fräulein Marie, schöffe ich mir jetzt die Kugel ins Herz. Was will er denn drüben ohne mich anfangen?“

„Gewiß, ein eigenartiger Mensch von festesten Eigen-schaften des Herzens. Ich mag den schweigsamen Alten gern“, ein dankbarer Blick Gretchens lohnte ihn für dieses Wort, „er ist eine ehrliche, deutsche Haut und ein rechter Waid-mann.“

Eine Peitsche knallte, und der Phaeton des Grafen rollte vor die Gartentreppe.

Alle erhoben sich und gingen, bis auf Reibold, dem aus-steigenden gräflichen Paar entgegen.

„Mein lieber alter Freund“, begrüßte in den Garten tretend der Graf den Geistlichen, „noch nicht kommen können, aber gehört, alles munter bei Ihnen.“

Er schüttelte ihm herzlich die Hand und wandte sich zur Pfarrerin:

„Meine werthe Frau Pfarrerin, da sind wir wieder, denke wollen einen vergnügten Sommer verleben. Meine Frau natürlich schon hier gewesen, ganz verliebt in kleines Gre-tchen. Nun, Patzschhand geben, Fräulein, werden hübsch und groß, junge Dame geworden, sehr erfreut.“

Gretchen reichte ihm die Hand und dankte lächelnd für den freundlichen Gruß. Der Graf hatte zwar im verfloßenen Jahre genau dasselbe gesagt, aber was that das — es war in jedem Falle herzlich gemeint.

Sie war sogleich auf die Gräfin zugeeilt, als das Paar eintrat. Diese sagte nach ihrer Gewohnheit ihre Hände, sah ihr ins Gesicht und strich leise mit ihrer Rechten über Haar und Wange. Es kam stets ein ganz eigenartiges Gefühl über das Mädchen, wenn die so schönen ausdrucksvollen Augen ihrer Beschützerin mit so herzinniger Liebe auf ihr wehten und deren Hand ihr leicht über Haar und Wange strich. Es war ein wonniger Schauer, der über ihren Leib fuhr. Mit solchem Blicke sah die Gräfin Niemand an, als den kleinen Findling.

Fortsetzung folgt.



Erste Mo-
Freitags, und
Sonntags
Anmal grat
Unterhalt-
Nr. 5

Ein
Eines d
soziale Friede
und ohne W
Einrichtungen
namentlich z
Verständigung
ermöglicht.
müßte an u
ire werden,
würden. U
Ziel. Das
in einer Zeit
mit oft leid
wird und i
gegenüberste
Sie wird au
nach reichst
nicht wenige
noch im vori
Volkswirkfch

Diese g
durch die St
und Ausper
lichen Ausgl
vorjährige A
Richtung ge
werden beid
große Kämpf
hat und selb
bleib, wird
lichen Weg
geneigt sein,
derungen ab
standpunkt
schafflichen
der Herrenst
wenig entfu
die schwerst
ist eine Lebe
geteilt wird.
vor unpartei
verhandeln;
Arbeitskamp
der deutsche
Schiffsverke
Bremen. Es
ämter bereit
sowohl ihne
ebenfalls
Einigungsan
erfolgreichen
vor diesen
vor ihnen z
beste Wille
viele Streik
vermieden s
langer Dau

Es bef
parlamentar
nehmern un
rechtlchen
gleichung d
vertrag ist
hervorragend
weitem W
herr v. Ber
Berliner Re
wie ein der
wie das
stelle sein,
Unternehme
angerufen
bei ausgerei
einzugreifen
vollkommen
und zum V
verständige
nicht zwanz
Anerkennu
fortlaufend
des Arbeit
Preise, Kof
faktionen u
Berlin, sei
Jannern. I
Wache Selt
Die Re
Einrichtung
annehmen,
Wenn der
Unternehm
verlangt, h
keiten bere
sicher kom
der Sozial

D
Dieser
des früher
nach Pofe
solle, Die